Nummer 132. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 10. Juni 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zum Abonnement

auf die

täglich erscheinende

Düsseldorfer

Bürger-Zeitung

mit der **Sonntags-Gratisbeilage**

„Illustrirte Familien-Zeitung“

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ ist die **größte, reichhaltigste** und **billigste** Tages-Zeitung Düsseldorf's; sie kostet monatlich

nur 50 Pfennig,

wofür sie **frei in's Haus** geliefert wird.

Probenummern werden **gratis** abgegeben in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29.**

Bestellungen auf die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ werden jederzeit angenommen von **allen Postanstalten** und **Landbriefträgern,** in unsern **Filial-Expeditionen,** von den **Zeitungsboten,** sowie in der **Haupt-Expedition Klosterstraße 29,** und wolle man sich gefl. des im Annoncentheil befindlichen Bestellzettels bedienen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 9. Juni. Der Kaiser tritt seine Nordlandsreise von Kiel am 29. Juni an, nachdem er an den vorhergehenden Tagen den dortigen Regatten beigewohnt hat. Er geht zunächst nach Bodö zur Besichtigung des Saltenstromes, alsdann nach den Lofoten, wo er Walfischjagden beiwohnt, einige Fjords besucht und dann über Drontheim zum Besuch von schon bekannten Fjords, wie der Nord- und Sognefjords, zurück nach Wilhelmshaven, wo er in den ersten Augusttagen eintrifft.

— Seit geraumer Zeit ist der Eisenbahn-Frachtverkehr so überaus schwach geworden, daß die Zahl der täglich verkehrenden Güterzüge heute sehr viel kleiner ist, als sie vor etwa Jahresfrist noch war. Diesen an sich wenig erfreulichen Umstand bestreben sich die Eisenbahnverwaltungen neuerdings im Interesse der Sonntagsruhe des Fahr- und auch des Stationspersonals möglichst auszunützen. Es sind, wie verlautet, Anordnungen dahin ergangen, die nach Lage der allgemeinen Verkehrsverhältnisse gebotenen Einschränkungen des Gütertransportes, soweit irgend thunlichst, in der Art vorzunehmen, daß von ihnen in erster Linie der Verkehr an den Sonn- und Feiertagen betroffen wird. Mit den in den letzten Monaten in der Presse wiederholt erörterten Bestrebungen der Staatseisenbahnverwaltung, die auf allgemeine Herbeiführung einer ausgiebigeren Sonntagsruhe vornehmlich für das Fahrpersonal der Güterzüge gerichtet sind und in deren Verfolgung eine vom Minister der öffentlichen Arbeiten berufene Kommission Konferenzen mit den einzelnen Eisenbahndirektionen abhält, haben die oben erwähnten, von einzelnen Direktionen, wie beispielsweise von der in Breslau, ausgehenden Maßnahmen nichts zu thun.

— Der Finanzminister hat eine Verfügung erlassen zur Vorbereitung der neuen Gebäudesteuerveranlagung, welche mit dem 1. Januar 1895 in Kraft treten soll. Bis zum 1. Juli 1894 soll das gesammte Veranlagungsverfahren für den ganzen Staat zum Abschluß gelangt sein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt mit Bezug auf den letzten Brief des Reichskanzlers wegen der Weltausstellung in Berlin: „Es handelt sich nicht etwa um die bloße Besorgniß einer etwaigen Störung der Chicagoer Vorbereitungen durch die Bestrebungen für Berlin, sondern um eine thatsächlich eingetretene empfindliche Hemmung jener Vorbereitungen. Wir befinden uns aber bereits in der Periode, in welcher die Organisation der deutschen Abtheilung für Chicago ungesäumt und endgültig bis ins Einzelne festgelegt werden muß. Jeder Tag, welcher jetzt noch zur Bekämpfung von Schwankungen innerhalb der Industrie verwendet werden muß, kann einen nicht wieder gut zu machenden Verlust für die gesammte Gestaltung mit sich bringen; sorgen wir deshalb dafür, daß wir nicht durch unsere eigenen, wohlgemeinten Bestrebungen uns — zum Nutzen des Auslandes — den Boden unter den Füßen entziehen.“

— Das „Berl. Tageb.“ erhält folgendes Telegramm aus Zanzibar: „Nachrichten aus englischer Quelle über Mombassa bestätigen, daß Emin Pascha gestorben ist; Dr. Stuhlmann ist über Tabora unterwegs nach Mpuapua.“ Ob sich diese Nachricht als zuverlässig erweisen wird, steht dahin. Eine Arabernachricht vom Tode Emins ging bekanntlich schon vor einem Monat durch die Blätter.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 8. Juni. Der ehemalige montenegrinische Kriegsminister Vrbica, der wegen Streitigkeiten mit dem Fürsten Montenegro verließ, wird sich in Bihac in Bosnien ansiedeln. Er leistete dieser Tage hier den Unterthaneneid.

Frankreich.

* **Paris,** 8. Juni. Die indirekten Staatseinnahmen im Mai d. J. überstiegen den Voranschlag um 17 Millionen und die Einnahmen des Mai 1891 um 22 Millionen. Die Zolleinnahmen ergaben gegen den Voranschlag 9½ Millionen mehr und 15 Millionen mehr, als im gleichen Monat des Vorjahres.

— Der Londoner „Standard“ begleitet Carnots Besuch in Nancy mit folgenden zutreffenden Bemerkungen: „Immer tritt eine gewisse Beunruhigung ein, wenn französischer Enthusiasmus irgendwo in der Nähe der verlorenen Provinzen ausbricht. Feste, wie das gegenwärtige, dienen dazu, das Gefühl in der Brust der Franzosen, als wäre Elsaß-Lothringen nicht wirklich ein Theil Deutschlands, wiederzubeleben. Niemals in der Weltgeschichte ist Ländergebiet jedoch so gerecht gewonnen und so bindend übergeben worden, wie Elsaß-Lothringen am Ende des deutsch-französischen Krieges. Es wäre eine Beleidigung des gesunden Menschenverstandes, anzunehmen, daß Frankreich, hätte es Deutschland besiegt, seine Grenzen nicht bis an den Rhein ausgedehnt hätte. Nun hat es durch seine eigens dazu eingesetzten Vertreter den Vertrag besiegelt, in welchem es Elsaß-Lothringen an Deutschland abtrat, und dafür Zugeständnisse erhalten, die sonst versagt worden wären. Deutschland hat seinen Theil des Vertrages beobachtet. Frankreich ist bei seiner Ehre verpflichtet, ihn ebenfalls zu halten. Die Deutschen sind, wie Fürst Bismarck neulich sagte, entschlossen, das, was sie so schwer und unter Aufopferung so vieler Menschenleben gewonnen, festzuhalten. Frankreich ist andererseits groß, volkreich und wohlhabend genug, auch ohne Elsaß-Lothringen in Wohlstand und Glück zu leben, und wir hegen die Zuversicht, daß der Tag kommen wird, an dem es vernünftig genug ist, dies einzusehen.“

— Nach Meldungen aus Fez gehen 6000 Soldaten nach Tanger, um den Distrikt Andjera, wo Unruhen hervorgerufen worden sind, zu besetzen; 2000 Soldaten werden voraussichtlich in Garnison in Tanger verbleiben. Der englische Gesandte widersetzt sich der Absicht des Sultans, Tanger zu befestigen und verlangt, daß ein Polizeikorps mit europäischen Offizieren in Tanger gebildet werde.

— Der König von Anam, welcher die letzten drei Jahre eine behagliche Gefangenschaft in Algier zugebracht hat, soll jetzt nach Medeah befördert werden, wo er sich unter der Aufsicht des kommandirenden Generals befinden wird. Die Franzosen befürchten nämlich, der König möge seine jetzige, fast schrankenlose Freiheit dazu benutzen, seine Flucht zu bewerkstelligen. Sollte ihm das gelingen und er plötzlich in Anam wieder auftauchen, so könnte die Lage dort für die Franzosen höchst verwickelt werden. Vielleicht aber werden die Anamiten ihren jungen, 23jährigen, rechtmäßigen Herrscher, der sich jetzt in einen völligen Franzosen umgewandelt hat, gar nicht wiedererkennen. Er trägt französische Kleidung und spricht und schreibt französisch fließend. Der König ist ein ausgezeichneter Photograph, leistet auch etwas in der Malerei und hat sich für das Zweirad begeistert. Seine Gefangenschaft spürt er wohl kaum, da ihm die französische Regierung ein Jahresgehalt von 25 000 Pfd. Sterl. ausgesetzt hat. Damit läßt sich schon die „bittere Pille der Verbannung“ versüßen.

Italien.

* **Rom,** 8. Juni. Die Opposition beschloß, vor der Abstimmung über das Budgetzwölftel den Sitzungssaal zu verlassen, um die Beschlußfassung zu vereiteln. Giolitti äußerte in der Kammer, die Regierung beabsichtige, die Neuwahlen im Oktober auszuschreiben.

Rumänien.

* **Bukarest,** 8. Juni. Die Kammern wurden heute mittelst einer königlichen Botschaft geschlossen. In derselben wird die ersprießliche Thätigkeit des Parlaments hervorgehoben und den Vertretern des Volkes der Dank des Königs ausgesprochen. — Der neue belgische Gesandte Forgens überreichte heute dem Könige sein Beglaubigungsschreiben.

Amerika.

* **New-York,** 8. Juni. Nach einer Meldung des „New-York Herald“ aus Valencia (Venezuela) hat bei Valencia zwischen den Truppen des Präsidenten und den Aufständischen eine Schlacht stattgefunden, die vier Tage gedauert habe. Die Truppen des Präsidenten Palacio sollen sich schließlich gegen Valencia zurückgezogen haben und die Lage Palacios soll überaus schwierig sein.

* **Minneapolis,** 8. Juni. Die republikanischen Konventionen werden für den ersten Wahlgang Harrison, Blaine und Alger formell als Kandidaten für die Präsidentschaftswahlen aufstellen. In Folge der Kandidatur Algers wird der erste Wahlgang voraussichtlich ergebnißlos bleiben. Die Anhänger Harrisons und Blaines suchen die Stimmen der unentschiedenen Delegirten für ihre Kandidatur zu gewinnen. Für Harrison sollen zahlreiche Vertreter der Staaten New-York und Kalifornien gewonnen sein, während sich Blaine besonders zahlreiche Vertreter des Südens zugewendet haben sollen. Die Wahl wird in Folge der Bemühungen der Anhänger Blaines, sie zu verzögern, voraussichtlich am Freitag oder Samstag vorgenommen werden.

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(39. Fortsetzung.)

„Wie ich bereits gesagt habe,“ fuhr Berthel, ihr keine Zeit zur Erwiderung lassend, fort, „meine Zeit ist gemessen. Madame Mirabeau gestattet ihren Arbeiterinnen nicht, während der Arbeitszeit Besuche zu empfangen. Fräulein Northon, ich habe die Ehre!“

„Berthel,“ rief Blanka, „bleiben Sie, — nur noch eine Minute! Womit soll ich Sie erweichen? Ich darf nicht verhehlen, was Viktor damals aus Ihrer Nähe trieb. Berthel, ich beschwöre Dich, nur die heißeste Liebe riß ihn von Dir, denn mit Dir verlor er sein Alles, — seine Lebenskraft! Weißt Du, daß er seinem Ende nicht mehr fern ist? In seiner Todesstunde erst darf er, will er Dir Alles sagen! Darum fleht er dieselbe täglich mit erneuter Sehnsucht herbei, da länger Dein Verlust an seinem Herzen nagt. O, Berthel, Berthel, habe Erbarmen mit einem Menschen, dem Du Alles bist! Sieh', ich knie vor Dir! So wie Du dereinst auf das Erbarmen Deines richtenden Vaters im Himmel baust, so erbarme Du Dich auch Viktors!“

Blanka war vor dem Mädchen auf die Knie gesunken und erfaßte mit zitternden Händen den Saum ihres Kleides, während Thränen ihren Augen entströmten.

„Aus Mitleid, Berthel, höre auf die Stimme Deines Herzens!“ fuhr sie flehend fort. „Versuche es, — schenke uns Glauben, auch wenn Du es nicht verstehen kannst! Bei Allem, was heilig ist, — seine Liebe ist größer, als Du ahnst, und er stirbt dahin einzig um dieser seiner grenzenlosen Liebe willen! Sind wir nicht Alle Sünder und hoffen doch auf Vergebung! Vergieb auch Du ihm!“

Schon lag Berthel's Hand auf dem Thürgriff. Da — ihr Blick fiel auf das kummervolle Haupt Blanka Northon's, tief vor ihr zur Erde gebeugt, und ihr Fuß stockte.

„Stehen Sie auf, Fräulein Northon!“ sprach sie. „Nicht kniend dürfen Sie sich vor mir beugen! Was verlangen Sie von mir? Was soll ich thun?“

Langsam, als kostete es sie all ihre Kraft, richtete Blanka sich auf.

„Ich bitte Dich, gieb dies Leben auf, komm mit mir — zu Lady Carlen!“ stammelte sie. „Sie hofft auf Dich. — Viktor! Theile unser Heim, — nimm, was Dir gebührt, — führe den Namen, den er Dir gegeben hat, und — warte, warte mit Geduld auf sein Ende. Es ist nicht mehr fern!“

Die Stimme versagte Blanka; ein herzzerreißendes Schluchzen erfüllte das Gemach. Aber in Nichts wich der mitleidsvolle Ausdruck aus Berthel's Blicken; ihre Miene behielt die angenommene Strenge.

„Was Sie verlangen, Fräulein Northon, ist unmöglich, ganz unmöglich!“ antwortete sie mit klarer Stimme. „Graf Northon's Handlungsweise ist und bleibt mir ein Räthsel, doch selbst dessen Lösung vermöchte nichts an meinem Entschluß zu ändern. Ich sollte die Wohlthaten eines Mannes annehmen, welcher mich zum Gegenstand der Verachtung und der Schande gemacht hat? Ich würde eher sterben, — ich würde eher doppelt und dreifach das Loos darbender Armuth erdulden, — ich würde eher, wie jener in Lumpen gekleidete Bettler, den Straßenstaub kehren, — eher mein Dasein elendig aushauchen, als das! Lassen Sie mich meinen Weg gehen, Fräulein Northon, Sie bemühen sich unnöthiger Weise. Es kann niemals sein! Ueberbringen Sie Lady Carlen meine wärmsten Grüße, doch zu ihr zurückkehren kann ich nicht. Und Graf Northon, — er soll es nicht wagen, zu mir zu kommen!“ Ihre Augen sprühten gleichsam Feuer. „Ich habe kein Mitleid für ihn. Jedes Gefühl für ihn ist in mir erstarrt, und läge er sterbend vor mir, ich bliebe ungerührt, denn, was er mir angethan hat, kann ich ihm nie verzeihen! Er ist vollständig todt für mich, wie ich es für ihn bin! . . . . . Leben Sie wohl!“

Sie öffnete die Thür, und im nächsten Moment schloß sich dieselbe hinter ihr. Sie war wirklich gegangen — unversöhnt!

Blanka stand inmitten des Zimmers, wie zu Stein erstarrt. Schlaff hingen die Arme ihr zur Seite nieder; ihre Augen hafteten auf der Stelle, wo Berthel gestanden hatte.

„Und läge er sterbend vor mir, ich kann ihm nie, nie verzeihen!“ wiederholte sie dumpf. „Gott im Himmel,“ und sie schlug beide Hände vor ihr Gesicht, das ist das Letzte, — das ist sein Tod, — sein sicherer Tod!“

Berthel hatte sich in das Arbeitszimmer zu den übrigen Mädchen, die dort versammelt waren, zurückbegeben. Ihre Miene verrieth keinerlei Erregung.

Monate hindurch war sie in der großen Stadt London umhergeirrt, völlig rathlos, ihr Fortkommen in diesem und jenem versuchend. Ueberall, wo sie Nachfrage hielt, wurden Empfehlungen, Zeugnisse verlangt, die sie nicht besaß. Nach fünf Monaten fruchtlosen Bemühens waren ihre geringen Mittel erschöpft, stand sie hülflos vor dem nackten Elend, das gespensterhaft an sie herantrat und sie mit Verzweiflung erfüllte. Da, in ihrer höchsten Bedrängniß kam ihr eine Anzeige zu Augen, in welcher Nähmädchen gesucht wurden. Sie hatte einen schlanken, ebenmäßigen Wuchs, — die einzige Bedingung Madame Mirabeau's; — zaghaft ging sie hin und wurde angenommen. Angenommen! Sie faßte es selbst kaum.

Dies war Berthel's äußerliches Leben gewesen, seitdem sie von Lady Carlen und Schloß Bewfys Abschied genommen hatte. Wie ihr Seelenleben dahinfloß? Ihr Herz war durch die Bitterkeiten der letzten Monate abgestumpft und der Kampf um's Dasein gewährte ihr neben all den geißelnden Schmerzen, die er mit sich führte, den einen Trost: er gab ihr nicht Zeit, darüber nachzudenken, wie schwer sie litt. Wie im heißen Sonnenbrand der Landmann schweißbedeckt den schweren Pflug über das Ackerland führt, um das Brod für sein Dasein zu erwerben, so arbeitete Berthel vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um dann erschöpft auf ihr Lager und in einen tiefen, traumlosen Schlaf zu versinken. Wie hätte sie da noch Zeit zu Thränen?

Auch heute kam der Feierabend erst spät heran. Morgen war Ball beim deutschen Botschafter und die dazu bestimmten Toiletten mußten geliefert werden.

Endlich war die Arbeit vollendet. Aufgerieben bis auf die letzten Kräfte, eilten Alle hinaus in das kalte Nebelwetter, ihrer ärmlichen Wohnung zu. Als Berthel die matt erleuchtete Straße betrat, löste sich eine in einen dunklen Mantel gehüllte Gestalt von dem Schatten des nächsten Hauses und heftete sich an ihre Schritte, ohne daß die hastig ihres Weges Dahineilende es bemerkte.

Beide gelangten an einen breiten Straßenübergang. Das junge Mädchen hemmte den Schritt. Wagen aller Art bildeten einen dichten Knäuel, welcher unentwirrbar schien. Sie wartete zwei, drei Minuten, ohne daß ein Stillstand des regen Wagenverkehrs eingetreten wäre. Endlich riß ihre Geduld und sie wagte es, blindlings zu passiren. Der Uebergang war naß und schlüpfrig.

„Heh, hallo, Achtung!“ schrie es um sie her.

Ihre Sinne verwirrten sich; sie verlor momentan die Fassung. Instinktmäßig erhob sie beide Hände wie schützend zur Abwehr; im selben Moment faßt ergriffen sie zwei Arme und rissen sie bei Seite. Indeß noch war das gegenüberliegende Pflaster nicht erreicht, da traf die Deichsel eines Wagens den Kopf ihres Retters und warf ihn zu Boden. Indem er zurückfiel, gaben seine Arme das junge Mädchen frei und sie sprang unverletzt auf das Trottoir.

Nur mit Mühe vermochte der Kutscher sein Pferd zu verhindern, über den gefallenen Mann hinwegzusetzen. Ein Geschrei und Rufen der Menge entstand und ein Kreis von Neugierigen umzingelte sofort den Verwundeten. Berthel stand wie angewurzelt in großer Verwirrung. Sie sah, wie man den Mann aufhob und in die nächste Apotheke trug.

Indem er sie zu retten getrachtet, hatte er selbst Schaden erlitten. Was war natürlicher, als daß sie den Anderen folgte? Man legte den Bewußtlosen auf ein Kanapee, wusch das Blut aus seinem Antlitz und — wie war ihr denn? Da vor sich sah sie den Mann, den niemals wiederzusehen zu wollen sie geschworen hatte.

Aus seinen Zügen war jeder Blutstropfen geschwunden; als wäre alles Leben aus dem Körper gewichen, so leichenhaft lag er ausgestreckt. Berthel aber erkannte ihn auf einen Blick; ihr Retter war kein Anderer als — Graf Viktor Northon!

Alle Gegenstände, das Zimmer selbst, die Wände tanzten vor den Augen des jungen Mädchens, welches bleich an der Wand lehnte. Hatte ihre Rettung ihm sein Leben gekostet?

„Armer Teufel, der macht's nicht mehr lange!“ sprach der Apotheker. „Weiß Niemand, wer er ist?“

Niemand wußte es. Ein Wachtmann bemerkte Berthel und erkannte in ihr Diejenige, welche aus dem Wagenknäuel von ihm gerettet worden war.

„Erlauben Sie, mein Fräulein,“ sprach er sie höflich an, „Sie kennen wohl den Herrn?“

„Ja, es ist Graf Northon!“

„So, so! Graf Northon!“ Die Art, wie er Berthel ansah, verrieth, daß er sich die Dinge in seiner Weise zurecht legte. „Vielleicht können Sie auch angeben, wohin der Herr zu bringen ist, Fräulein?“

„Nein,“ sprach sie mechanisch, „ich weiß es nicht, suchen Sie in seiner Brusttasche, es ist wahrscheinlich, daß seine Adresse sich darin befindet. Glauben Sie wirklich, daß er — daß er todt ist?“

Sie war näher getreten, als sie die Frage stellte; ihre Lippen bebten. Noch soeben wäre ihr sein Tod fast willkommen gewesen, die unumstößliche Wirklichkeit aber entsetzte sie. Um sie zu retten, sollte er um sein Leben kommen? Sie ertrug es nicht!

„Nun, noch ist er ja nicht todt,“ antwortete der Apotheker, „aber viel gebe ich nicht für ihn. Da ist seine Karte: ‚Graf Viktor Northon, Hotel Fenton‘. Es muß ihn Jemand in einer Droschke dorthin begleiten.“

„Ich darf meinen Posten nicht verlassen,“ sprach der Wachtmann; er wandte sich zögernd an das junge Mädchen: „Würden Sie vielleicht dazu bereit sein?“

„Ist es nothwendig?“ fragte Berthel sichtlich befangen.

„Ja, mein Fräulein, sehen Sie, es kann jede Sekunde vorbei sein und wenn er so allein im Wagen stürbe —“

„Ich fahre mit!“ unterbrach Berthel den Sprechenden.

Eine Droschke ward herbei signalisirt. Man hob den jungen Mann behutsam hinein, nachdem der Sitz mit Kissen bequem hergerichtet worden war. Berthel folgte, von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt. Sie haßte den Mann, der ihr die tiefste Schmach zugefügt hatte, aber sie konnte ihn nicht hülflos allein lassen. Es wäre zu grausam gewesen.

Schaudernd nahm sie neben ihm Platz.

„Hotel Fenton!“ rief der Wachtposten, und der Wagen setzte sich in Bewegung.

Während Berthel an Graf Northon's Seite in dem Wagen dahinrollte, hatte sie Zeit, sich zu überzeugen, daß Blanka nicht zu viel gesagt hatte. Dieser Mann an ihrer Seite trug bereits den Todesstempel auf seinen Zügen; er schien mit einem Fuß schon im Grabe zu stehen. Wie, wenn jenes Etwas, das seine Lippen geschlossen hielt, doch mächtig genug war, um sein Schweigen zu rechtfertigen? Der Gedanke ließ ihren Herzschlag stocken.

Sie erreichten das Hotel. Der Kammerdiener des Grafen war nicht wenig betroffen beim Anblick seines bewußtlosen Herrn; förmlich erstarrt aber schien er, als derselbe in Berthel's Begleitung heimkehrte.

„Frau Gräfin!“ stammelte er; seine Augen erweiterten sich.

„Ihrem Herrn ist ein Unfall zugestoßen!“ sprach Berthel, seine Anrede ignorirend. „Bringen Sie ihn auf sein Zimmer

Sozialpolitische Nachrichten.

Seit heute tagt in **Mainz** die General-Versammlung des **Unterstützungs-Vereins deutscher Bildhauer**. In derselben, die voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, wurde heute zunächst eine neue Organisation deutscher Bildhauer gegründet, welche die Bezeichnung Central-Verein der Bildhauer Deutschlands erhielt.

Wie dem „H. T. B.“ aus **Venedig** gemeldet wird, striken 250 Arbeiter der dortigen **Baumwollspinnerei**, weil die geforderte Verminderung der Arbeitszeit nicht bewilligt worden; man befürchtet eine Ausbreitung des Striks.

Internationaler Bergarbeiter-Kongreß.

< **London**, 7. Juni 1892.

II. (Nachdruck verboten.)

Nachdem sich bis zum Nachmittag der Kongreß konstituirt hatte und die Beglaubigungen geprüft worden waren, eröffnete **Burt** die geschäftlichen Verhandlungen mit einer Rede, in welcher er es als die Hauptaufgabe des zu gründenden Verbandes bezeichnete, durch internationale Agitation Schulter an Schulter zu kämpfen, um zunächst in allen Ländern, in denen die Gesetze oder die Unternehmer einer freien und bedingungslosen Organisation der Grubenarbeiter entgegenständen, diese Hindernisse zu beseitigen. Insbesondere seien hier Deutschland und Oesterreich zu nennen.

Es wurde alsdann der Entwurf des Komitee's, welches vor einigen Monaten in Köln zusammen gekommen ist, berathen und zunächst folgende einleitenden Bestimmungen angenommen:

„Gründung eines internationalen Bundes. Dieser Bund soll aus so vielen Nationen Großbritanniens und des Festlandes von Europa und Amerika bestehen, als sich anzuschließen wünschen. Der Zweck des Bundes ist

1. die bergbautreibenden Arbeiter der Nationen der Welt zu vereinigen.

Bei dem folgenden Punkte:

2. die unterirdische Arbeit von der Einfahrt bis zur vollendeten Ausfahrt soll acht Stunden dauern,

entwickelte sich die erste grundsätzlich wichtige Debatte. Die Deutschen, die Franzosen und die Belgier verlangten einen Zusatz, wonach nicht nur die eigentlichen Bergleute, sondern auch alle über Tage beim Bergbau beschäftigten Arbeiter die Achtstundenschicht erhalten sollen. Die Engländer sträubten sich gegen diesen Zusatz sehr energisch, da sie befürchteten, durch diese erweiterte Forderung würde die öffentliche Meinung in England, welche einem **gesetzlichen** Achtstundentag für die **Bergleute** allein nicht ungünstig sei, abgeschreckt werden. Ein Delegirter aus Süd-Wales beantragte sogar, die Achtstundenschicht solle die Einfahrt und Ausfahrt nicht mit einbegreifen. Dieser Antrag fand jedoch keine Unterstützung und wurde in Folge dessen nicht zur Abstimmung gebracht. Schließlich einigte man sich dahin, die Frage zu theilen und zunächst darüber abzustimmen, ob die achtstündige Schicht für die **unterirdischen** Arbeiter einschließlich der Einfahrt und Ausfahrt zu fordern sei. Diese Frage wurde von allen Nationen einstimmig bejaht und darauf der Kongreß bis Mittwoch vertagt.

London, 8. Juni 1892.

III.

Heute Morgen wurde die gestern umgangene Frage, ob auch für die übrigen, im Bergbau, und zwar über Tage, beschäftigten Arbeiter die achtstündige Schicht zu fordern sei, eingehend diskutirt. Der Kongreß spaltete sich dabei in zwei Lager. Die Engländer stellten sich auf den Standpunkt, daß man sich um diese Arbeiter überhaupt nicht kümmern solle; sie hätten mit den eigentlichen Bergarbeitern nichts gemein. Die Bergarbeit, so führte einer ihrer Redner aus, beherrsche alle andere Arbeit. Wenn man das Seitens der kontinentalen Delegirten „Aristokratie der Arbeit nenne“, so möge es Aristokratie sein. Wie könne Jemand sagen, daß ein Mann, der unter der Erde arbeite, einem Arbeiter gleich zu stellen sei, der seine Arbeit über Tage verrichte? — Das einzige, wozu sich die Engländer verstehen wollten, war, daß sie einer Bestimmung zustimmten, wonach die Arbeitszeit jener Arbeiter so kurz bemessen werden solle, als **praktisch möglich sei**, d. i. verschieden in den verschiedenen Ländern und Revieren. Auf der andern Seite standen geschlossen die Deutschen, die Belgier, die Franzosen und die Oesterreicher, welche kategorisch auch für jene den Achtstundentag verlangten und sich durch ihre Redner auf den Standpunkt der modernen sozialistischen Arbeiterbewegung stellten. Die Redner deutscher Zunge, die diesen Standpunkt insbesondere betonten, waren **Schroeder**-Dortmund, **Strunz**-Sachsen und **Singer**-Böhmen. Namens der Belgier sprach hauptsächlich **Defnet**, und Namens der Franzosen **Lamendin** in diesem Sinne. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht, da man zunächst einen weiteren Punkt des Statuts berathen wollte, nämlich, ob nach Nationen oder nach Köpfen abgestimmt werden solle.

□ Wanderungen in die Umgebung Düsseldorf's.

Eigens für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ verfaßt von **Karl von Angermund**.

Nachdruck verboten.

Mülheim (oder Styrum) ist eine alte Honschaft. Schon früh war hier das Christenthum eingeführt, wahrscheinlich durch Suitbertus (später durch Ludgerus), vielleicht noch früher, denn zur Zeit Ludgeri waren kaum noch Heiden in dieser Gegend. Daß das Christenthum bereits unter Suitbertus († 713) hier eingeführt, dafür spricht eine Urkunde aus dem 11. Jahrhundert, in welcher die Orte aufgezählt werden, wo den Klostergeistlichen von Werth damals bestimmte Jahresrenten zur Beschaffung ihres Brodbedarfs erfielen. Diese Renten beruhen nämlich, wie das im Staatsarchiv zu Düsseldorf annoch im Original aufbewahrte Schriftstück besagt, auf uraltem Herkommen. Die Orte heißen derzeit: Styrum (oder Mülheim a. d. Ruhr), Grüten, Metzkausen, Heltorf, Rheinhausen, Linnep, Schmitzberg, Mündelheim, Serm, Holtum, Eindrungen, Rinthausen, Holthausen, Eckamp, Leuchtenberger Bruch, Stockum, Derendorf, Golzheim, Wülfrath, Broichhausen, Menden, Leuchtenberg, Zeppenheim, Schmitthaus, Richrath, Meiersberg. — Die Kirche zu Mülheim ist dem heil. Petrus geweiht, gerade wie auch in Kaiserswerth, und liegt auf dem Grund und Boden des dortigen Haupthofes, der im Jahre 1263 curtis antiqua, später „alde Hof“ genannt wird. Mülheim war früher bedeutender in Bezug auf Schifffahrt; zu hoher Blüthe gelangte es durch die Kohlenindustrie. Die Wirren der Reformationszeit haben auch hier ihren grellen Widerschein in mehreren blutigen Gefechten, wie wir bereits erwähnt, gefunden; jedoch scheint besonders Graf Wirich von Falkenstein mit List und Gewalt erst das Feuer entfacht zu haben. Hiervon hören wir nachher noch Ausführlicheres. In der späteren Provinzial- und Reichsgeschichte hat Mülheim keine besondere Rolle gespielt.

Wir gehen rechts weiter und sind wieder an der Kettenbrücke angelangt. Der Rundgang durch die Stadt hat uns ein Bild von Mülheim und seinen Bewohnern verschafft, das wohl lange in unserem Gedächtniß bleibt und uns trotz der Einfachheit oder eben wegen derselben und wegen seiner Abwechselung anmuthet und vielleicht die Meisten oft wieder nach der schönen Ruhr und den derben und doch herzensguten „Schmitt che en de Ruhr, lott che driewe“ hinzieht. — Von der in den 40er Jahren erbauten Kettenbrücke aus, die wir überschreiten, haben wir eine herrliche Aussicht des Flusses und der reizenden Gegend. Auf der anderen Seite, in Broich, steigen wir die links am „Stockfisch“ vorübergehende Straße nach Station Broich hinan oder aber verfolgen den geradeaus auch dorthin führenden Fußweg, welcher über die Stätte des ehemaligen Schlosses Broich geht. Linker Hand liegen die mächtigen Trümmerhaufen und romantischen Mauerreste der Burg; ein Thor, welches früher die Straße überspannte, ist niedergerissen worden. Zur Rechten liegt das einige Jahrhunderte weniger zählende Burghaus, in welchem man alle Baustile von der Gothik bis zu den letzten Ausgängen der Renaissance vereinigt findet. Schloß Broich wurde noch im Jahre 1789 einer durchgreifenden Reparatur und einem theilweisen Umbau unterzogen. Welch große Ausdehnung der Schloßhof und die Burg hatten, bemerkt man erst, wenn man auf dem Bahnsteig steht und dann noch bedenkt, daß auch der Bahnhof an der Stelle alter Gebäude steht, welche bis zu den jenseits der Eisenbahnstrecke liegenden Häusern reichten. Noch manches Haus wurde aus dem Schutte der Burg errichtet.

Nachfolgende Begebenheiten aus der etwas unentwirrbaren, noch nicht genug bekannten Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Broich werden von allgemeinem Interesse sein.

1258 hat die Aebtissin des Stiftes Essen den Grafen Adolph VII. von Berg um Schutz gegen den Dynasten von Broik, der einen der Abtei Essen gehörigen Wald einfach annectirt und einen essendischen Abgesandten von Wolfshunden hatte jämmerlich zerfleischen lassen. Graf Adolph hat die erbetene Hülfe geleistet, die Burg eingenommen und den Ritter gezwungen, das gestohlene Kirchengut herauszugeben.

1376 bot Casperle von Broik, da er zu schwach war, sein Besitzthum gegen fremde Angriffe selbst zu vertheidigen, dem Grafen von Berg sein Besitzthum als Lehen an. Der Lehnsherr, welcher Schutz gewähren mußte, behielt sich Schloß Broich als „Offenhaus“ vor; die Herrschaft war somit feudum oblatum geworden. Als späteren Dynasten dies untergeordnete Verhältniß nicht mehr gefiel, nahm Berg die Herrschaft in Besitz und verband sie mit dem **Amte Angermund**. In der Folgezeit ist die Burg und Herrschaft noch mehrmals als Lehen vergeben worden. Die Herren zu Broich hatten auch an der Nutznießung des Angermunder wilden Pferdegestüts Theil.

1433 leistet Gerhard, Herzog von Jülich und Berg, dem Erzbischof von Köln, Theodorich von Meurs, bei der Belagerung des Schlosses Bruch Beistand und kauft es ihm nach der Eroberung nebst dem Dorfe Mülheim für 900 Goldgulden ab.

Im 15. Jahrhundert gehörte die Herrschaft mit den Schlössern Bruch und Styrum, als männliches Lehen des Herzogthums Berg, den Grafen von Hohenlimburg an der Lenne. Der letzte männliche Sprosse dieses Geschlechtes, Graf Johann, vermachte die Herrschaft dem Sohne seiner Schwester, dem Grafen Wirich von Thaun, Reichsgrafen von Falkenstein. Dieser war vermählt in zweiter Ehe mit Elsbeth von Manderscheid-Blankenheim, einer zum Protestantismus übergetretenen Fürst-Aebtissin von Essen und Pröpstin von Rellinghausen; seine erste Gattin war eine Gräfin von Sayn. Der Reichsgraf von Falkenstein, Herr zu Broich, war der fanatischste Führer der protestantischen Partei der Herzogthümer Jülich-Cleve-Berg zur Zeit der Rückberufung Johann Wilhelm's und dessen Ehe mit der unglücklichen Herzogin Jakobe von Baden, gegen welchen Graf Wirich von Thaun sich empörte. Als 1568 die Spanier bei Wesel den Rhein überschritten und Westfalen heimsuchten, überfiel der spanische General Mendoza auch das feste Schloß Broich. Graf Wirich von Thaun und Falkenstein mußte kapituliren. Der hinterlistige Spanier tödtete sowohl die abziehende Burgbesatzung wie den Grafen trotz des Versprechens freien Abzuges. Dieser unritterliche Akt stachelte die bisherige religiöse Erbitterung der Protestanten nur noch mehr auf.

Das gräflich Thaun'sche Geschlecht tritt uns noch mehrmals in der Geschichte entgegen. So war z. B. ein Sprosse desselben bei der Eröffnungsfeier der Duisburger Universität im Jahre 1655 zugegen.

Nach häufigem Wechsel kam die bergische Unter-Herrschaft Broich im Jahre 1766 an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Die verwittwete Landgräfin von Hessen war die Großmutter der unvergessenen Königin Louise. Daher weilte die Königin in ihrer Jugend längere Zeit auf Schloß Broich. Wer hätte ahnen sollen, daß das Glück der von Allen, besonders den Armen von Broich und Mülheim, geliebten Prinzessin sich bald in ein heroisches Dulden der schwersten Leiden eines fühlenden Mutterherzens und der Drangsale, die über unser Vaterland Preußen hereinbrachen, verwandeln sollte! Groß war die Begeisterung, Verehrung und Liebe, welche die Bewohner von Broich und Mülheim der jungen Prinzessin entgegenbrachten, noch größer vielleicht ist aber die Liebe und Verehrung, welche diese wackeren Bürger dem Andenken der unglücklichen Mutter unseres Wilhelm des Siegreichen erhalten haben. Die Stätte, wo diese erhabene Dulderin, die Mutter, Großmutter und Urgroßmutter dreier deutscher Kaiser, jahrelang geweilt, ist noch heute ein Erinnerungs-Denkmal an die traurigste Zeit unseres Vaterlandes, das wohl geeignet ist, im tiefsten Herzen den Schwur der Treue und Unerschrockenheit, des Eintretens für die blutig erstrittene Freiheit und Einigkeit des theuren deutschen Vaterlandes zu erneuern für nun und immerdar!

Vom Schlosse Broich und dem durch General Mendoza getödteten Grafen Wirich von Thaun-Falkenstein geht im Volksmunde noch die Sage, daß Wirich nicht durch Mendoza den Tod empfangen, sondern nach einem vergeblichen Ausfall und weil der Hunger-Typhus ausgebrochen, ungebrochenen Geistes mit gebeugtem Körper in seine Rüstkammer geschritten, sich in Erz gehüllt, das Leibroß bestiegen habe, mit demselben auf die hohe Zinne der Wälle gejagt und mit der lauten Drohung: „Verflucht sei eure Feigheit, mit der ihr in fauler Unthätigkeit liegen bleibt, statt im ehrlichen Sturm uns zu berennen! Möge unser Fluch über euch kommen und ich noch im Todessprunge über euch siegen!“ von den Wällen herab in die Tiefe hinunter gesprungen sei, wo Mann und Roß zerschellt auf dem Felsenbette der Ruhr gelegen haben.

Von Station Broich aus können wir mit der Bergisch-Märkischen, und, wenn wir 20 Minuten weiter der Straßenbahnlinie entlang gehen wollen, von der Station Speldorf mit der Rheinischen Eisenbahn zurückfahren. Die Landstraße führt nach Westen nach dem beliebten Ausflugsorte, der „Monning“ und nach Duisburg, wo unsere nächste Wanderung ihr Ziel sucht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 9. Juni. Die heutige Hauptversammlung der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland“ genehmigte die Anträge der Verwaltung und setzte die Dividende auf $5\frac{1}{2}$ % ($6\frac{1}{2}$ % i. V.) fest. Der Reingewinn beträgt 88 302 M. Die ausscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wurden wiedergewählt.

Neuß, 8. Juni. Bei der heute stattgehabten General-Versammlung der Neußer Bürger-Schützengilde wurde einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen, um der Neußer Scheiben-Schützengesellschaft beizutreten, nachdem die Vorstände sich vorher über die Verschmelzung schon verständigt hatten. Dieser Schritt ist im Interesse der Sache, welche die beiden Vereine vertreten, gewiß mit Freuden zu begrüßen und wird wohl auch zur Förderung der Scheibenbahn-Frage das seinige beitragen. (N. Z.)

Crefeld, 8. Juni. Am heutigen Kornelinstage wurden, wie das alljährlich zu geschehen pflegt, 100 Arme mit Geschenken aus der de Greiff'schen Stiftung bedacht. In diesem Jahre betrug das Geschenk für Jeden 135 Mark gegen 150 Mark in früheren Jahren, und zwar war der Ausfall durch das Fallen des Zinsfußes bedingt. Gestern Abend fand an dem Denkmale des Wohlthäters die übliche Feier statt.

Duisburg, 9. Juni. Die hiesige „Allg. B.-Z.“ meldet über einen mysteriösen Vorfall: Als Leiche landete gestern in Werthausen die Tochter des Anstreichermeisters B., welche zu den Pfingsttagen mit ihrem Bräutigam zu dessen Eltern zum Besuche war. Von dort zurückgekehrt, soll sie sich hier von ihrem Bräutigam entfernt haben, indem sie demselben einen Auftrag zu besorgen gab, während dem sie allein nach Hause gehen, wo sie sich alsdann treffen wollten. Man sah sie erst als Leiche wieder. Ob sie freiwillig den Tod gesucht oder verunglückt ist, steht noch nicht fest; zu einem Selbstmord dürfte aber keine Ursache vorliegen, da das Mädchen mit ihrem Bräutigam sowohl wie mit den Eltern sehr gut harmonirte und heute Hochzeit halten wollte. — Es wird uns mitgetheilt, daß noch zwei weitere Frauenleichen gelandet seien, die eine sei die Frau eines hiesigen Bürgers, die andere vorläufig unbekannt, von den beiden letzten Fällen sind wir indeß noch nicht eingehend unterrichtet.

Duisburg, 9. Juni. Zwei Knaben von hier im Alter von 12 und 13 Jahren haben sich seit 14 Tagen heimlich entfernt, ohne bis jetzt den besorgten Familienangehörigen irgendwie ein Lebenszeichen von sich zu geben. Es wird angenommen, daß dieselben sich irgendwo versteckt aufhalten oder ihnen gar ein Unglück zugestoßen ist. Die beiden Kinder heißen August Wasel und Arthur Höhne.

Elberfeld, 8. Juni. Die „Wupperth. Volksztg.“ theilt als Kuriosum mit, daß einem Wirth an der Rohstraße der Steuerzettel am — zweiten Pfingsttage zugestellt worden sei.

Barmen, 9. Juni. In nicht geringen Schrecken gerieth der 70 Jahre alte Handelsmann Friedrich Wöll in der Ortschaft Niederstüter bei Hattingen, als derselbe am 24. v. M. nach Hause kam und seine Wohnung ausgeräumt fand. Auch aus dem Stalle waren die Kuh, zwei Schweine, ein Jungkalb und die Hühner gestohlen. Seine Frau, mit der er in zweiter Ehe verheirathet war, hatte in Gemeinschaft mit ihrer in Barmen verheiratheten Tochter die Sachen entführt, auch die Ersparnisse des W. an sich genommen und Vieh und die andern Sachen an den Mann gebracht. Es wurde der Staatsanwaltschaft in Essen Anzeige erstattet, und gestern ermittelte man die gestohlene Kuh bei einem hiesigen Metzger, der sie von einer dritten Person gekauft hatte. Das Thier wurde beschlagnahmt. Wo das Kalb und die Schweine geblieben sind, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Frau ist gestern wieder reumüthig zurückgekehrt und hat ein Geständniß abgelegt. Leider ist das Geschehene nicht wieder gut zu machen, da die entfremdeten Gegenstände nicht mehr herbeizuschaffen sind.

Remscheid, 8. Juni. Aus der Festzeit sind, nach der „Remsch. Ztg.“, leider verschiedene Körperverletzungen zu verzeichnen. Bei einem Streit in einem Hause der Steinbergerstraße wurde ein Mann durch mehrere Stiche gefährlich verwundet; ein ähnlicher Fall, bei welchem ein Betheiligter drei Stiche, darunter einen in den Hals erhielt, trug sich in einem Hause der Freiheitstraße zu; gestern Morgen wurde ein Arbeiter der Bergischen Stahlindustrie-Gesellschaft, der sich auf der Lobach nach der Fabrik zu einer Nachtschicht begab, von mehreren Leuten überfallen, mit Messern bearbeitet und schwer verletzt.

Lennep, 8. Juni. Um den ansehnlichen Betrag von 800 M. wäre der Metzgermeister O. um ein Haar erleichtert worden. Als O. von einem Besuch in sein leer stehendes Geschäft zurückkehrte, kam er gerade in dem Augenblick, als ein Einbrecher seinen Geldschrank gewaltsam geöffnet hatte, um sich eben den gesammten Inhalt anzueignen. Um seinen Raub geprellt, mußte der ertappte Spitzbube seinen Weg durch das Fenster nehmen. O. verfolgte den Dieb und es begann eine wilde Jagd über die Straße hinweg. Einem Passanten gelang es, den flüchtigen Einbrecher, der mit bloßen Strümpfen und den Schuhen an der Hand leichter davonkam, zu packen. Er riß sich jedoch wieder los und verschwand, ohne daß man ihn noch einmal eingeholt hätte. Man ist ihm jedoch auf der Spur.

Mülheim a. Rh., 8. Juni. Zu der Ausstellung, welche die hiesige Wirthe-Vereinigung gelegentlich ihres diesjährigen Stiftungsfestes am 28., 29. und 30. Juni in der großen Schützenhalle an der Frankfurterstraße veranstalten will, gehen andauernd von Nah und Fern in erfreulicher Weise Anmeldungen ein, so daß dieselbe eine großartige zu werden verspricht. Die Preisrichter wurden aus 20 verschiedenen Städten Rheinlands und Westfalens gewählt. Die Wirthe-Vereinigung von Köln stiftete eine goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille, die von Koblenz zwei silberne Medaillen und der Rheinisch-Westfälische Wirthe-Verband ein schönes Ehren-Diplom. Der hiesige Wirthe-Verein spendet ebenfalls goldene, silberne und bronzene Medaillen. Auch Staatsmedaillen und ein Ehrenpreis unserer Stadt sind beantragt. Die Ausstellung wird sechs Tage dauern.

Vom Rhein, 8. Juni. Die Maul- und Klauen-Seuche ist ausgebrochen in Rheinbach, Berrenberg, Kümmel, Kirchheim, Dahl und Billig, erloschen in Streenbach, Hülsenbusch, Uebersehn, Heidgen und Uelpenich.

Höhscheid, 9. Juni. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Ortschaften Greuel und Jammerthal unter dem Namen Jammerthal zu verschmelzen.

Thalfang, 7. Juni. Ein entsetzlicher Unglücksfall, der wiederum durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum herbeigeführt wurde, ereignete sich in Etgert. Die Ehefrau des Hirten Meurer von da goß in eine Lampe Petroleum, ohne das Licht auszulöschen. Dabei kam die Flamme dem Petroleum zu nahe und entzündete es, die Kanne explodirte, die Kleider der Frau brannten im Nu lichterloh. Obwohl rasche Hülfe geleistet wurde, hatte die unglückliche Frau schon so schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach einiger Zeit unter den gräßlichsten Schmerzen verstarb. Dieselbe hinterläßt ihrem Manne fünf kleine Kinder, von denen das älteste kaum 13 Jahre zählt.

Gelsenkirchen, 7. Juni. In Hoppers wurde in einem Hause ein sonderbarer Fund gemacht. Der Fußboden des Hauses, der bis dahin aus festgestampfter Erde bestand, sollte neu gedielt werden. Als die Arbeiter denselben aufhackten, zertrümmerte einer von ihnen mit seiner Hacke einen alten irdenen Topf. In demselben befanden sich die verschiedenartigsten Silbermünzen und alte vermoderte Schriftstücke. Die Größe der Münzen ist verschieden. Sie sind meistens von der Größe eines Markstücks. Eine kommt ungefähr unserem Fünfmarkstücke gleich, ist aber an Gewicht viel leichter. Die Münzen tragen nach dem „Allg. A.“ die Jahreszahlen 1650 bis 1653. Der Inhalt der Schriftstücke ist nicht mehr zu entziffern.

Bochum, 8. Juni. Im benachbarten alten Bochum entstand gestern Abend noch sehr spät ein furchtbarer Streit zwischen mehreren Bergleuten. Ein hinzugeeilter Gendarm suchte nach Möglichkeit den Streit zu schlichten, wurde aber an der Wasserstraße von einem der Betheiligten, einem ehemaligen Bergmann, derart bedroht, daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Der Angreifer wurde tödtlich getroffen.

Bochum, 8. Juni. Auf der Zeche „Königsgrube“ erlitt ein Bergmann durch einen Sturz einen schweren Unfall. Es wurden ihm beide Arme gebrochen und mußte er schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus übergeführt werden.

Ueckendorf, 8. Juni. Feuer brach heute Nachmittag in der Dampfziegelei von Rosendahl und Klaumann aus, das Dach des großen Maschinengebäudes brannte ab. Die herbeigeeilten Feuerwehren verhinderten weiteren Schaden.

Vorhalle, 7. Juni. Ein aufregender Vorfall ereignete sich heute Nachmittag gegen 3 Uhr auf der Rheinischen Bahnstrecke. Der im angetrunkenen Zustande befindliche Maurer P. von hier stieg zum Entsetzen einer Anzahl weiter ab-

---

und lassen Sie einen Arzt rufen. Wenn Lady Carley vielleicht in der Stadt —“

„Lady Carley ist in der Stadt. Würden —“ er zögerte, „wünschen Frau Gräfin nicht einzutreten, um die Ankunft Lady Carley's abzuwarten?“

Berthel überlegte. Irgend Jemand mußte eine Aufklärung geben; sie that jedenfalls am Besten daran, so lange zu bleiben, bis konstatirt werden konnte, ob die Folgen des Unfalls gefährlich waren oder nicht, da sie doch indirekt die Schuld trug. So sehr es ihr auch widerstrebte, sah sie doch keine andere Möglichkeit.

„Ich werde bleiben, bis Lady Carley kommt. Bitte, versäumen Sie keinen Augenblick!“

„Ich werde sofort das Nöthige veranlassen, Frau Gräfin! John,“ rief er einen zweiten Diener herbei, „führen Sie die Dame in den Salon des Grafen!“

Berthel folgte dem Diener die Treppe hinauf in ein elegant ausgestattetes Gemach des ersten Stockwerks. Der Diener zündete einen Armleuchter an und zog sich mit stummer Verbeugung zurück.

Das junge Mädchen sann über ihr Abenteuer nach, während sie müde auf einen Lehnstuhl sank. Wenn Viktor starb, traf nicht sie die Schuld? War es nicht gerade so, als habe sie ihn getödtet? Wie dehnten sich die Minuten zu Ewigkeiten! Immer wieder hörte sie die Uhr schlagen. Acht, Neun, — Zehn! Und noch war Lady Carley nicht gekommen! Es wurde endlich halb Elf, und müde und angegriffen verfiel sie in einen leichten unruhigen Schlaf, als sie sich plötzlich bewußt ward, nicht mehr allein zu sein.

Fortsetzung folgt.

Zur Geschichte der Bäder.

Von **Frank Heinrich**.

Nachdruck verboten.

Das Bad bestand bereits bei den Völkern der vorchristlichen Periode, und kann in seiner Anwendung bei den einzelnen Nationen und in den jeweiligen Abschnitten der Geschichte als ein Maßstab der Kultur bezeichnet werden, gerade so, wie das bekannte Wort von der Seife sagt, daß das Maß ihrer Anwendung seitens der verschiedenen Völker der Gradmesser der Civilisation derselben sei.

Wir verstehen unter dem Ausdruck „Bad“ zweierlei. Zunächst das Baden an sich, und dann verstehen wir darunter, zumal jetzt in der schönen Zeit der Erholung, diejenigen Orte, welche besondere Arten des Genusses und der Anwendung dieser Prozeduren darbieten. Beide dieser Arten waren auch schon dem Alterthum bekannt, und zum größten Theile verdanken wir das an sich Werthvolle des Bades und der Bäder bereits unseren Vorgängern in der Kultur.

Ursprünglich besaß das Bad namentlich im Orient eine hohe symbolische Bedeutung. Eng mit der religiösen Kultur der einzelnen Stämme verbunden, bedeutete die mit ihm bewirkte körperliche Reinigung auch eine solche im moralischen Sinne, und besonders die Juden waren durch religiöse Vorschriften verpflichtet, vor dem Gebete und nach den Opfern zu baden, und in diesen Vorschriften ist überhaupt wohl die Basis zu suchen, von welcher aus sich Sitten und Gebräuche des Badens aller Zeiten entwickelt haben. Einen wesentlichen Fortschritt in der Ausbreitung des Systems machten dann Griechen und Römer, und aus ihren Einrichtungen und Schöpfungen entwickelten sich die Luxusbäder aller Zeiten. Der Grieche lagerte sich nicht zum Mahle, wenn er nicht gebadet hatte, und das erste, was dem ankommenden fremden Gast geboten wurde, war das Bad. Jedes griechische Haus besaß ursprünglich seinen Baderaum. Später, zur Zeit Alexanders des Großen und unter der Herrschaft der römischen Kaiser wurden unter dem Kultureinflusse Roms auch hier öffentliche Badeanstalten eingerichtet, und in ihnen finden wir in der Verschmelzung griechischer und römischer Gebräuche bereits zu Beginn der christlichen Zeitrechnung fast alle jene Systeme des Badens, welche gegenwärtig seinen Werth ausmachen. Als erste Erscheinung neben dem gewöhnlichen Wasserbade ist das Schwitz-Dampfbad der Griechen zu verzeichnen. Lakonikon benannt, wurde es in einem Raum genossen, in welchen mit dem Hypokauston, einem großen Ofen mit Wasserbehälter, in Verbindung stehende Röhren den Wasserdampf einströmen ließen. Rom erbaute dann diejenigen Bäder, die noch heute bei uns den Namen der „römischen“ führen, indem es den durch Marmorplatten gebildeten Fußboden eines Zimmers erhitzte und so in dem Raume trockene, heiße Luft herstellte, und von der Basis dieser Systeme aus, des kalten bezw. temperirten Wasserbades, des Dampf- und Heißluftbades aus entwickelten sich denn schon damals eine ganze Reihe weiterer Bade-Einrichtungen für die Körperbehandlung in heilwirkendem Sinne, wie wir sie heute wiederum in den Gebräuchen des Naturheilverfahrens wiederfinden.

Die öffentlichen Badeanstalten zur Zeit der römischen Kaiser boten nämlich bereits das ganze System dar, heilbringend auf den menschlichen Organismus zu wirken. Bei dem Lakonikon, dem Dampfbade, den pyriaterias, den Heißluftbädern und dem Cutron, kalten Bade, befanden sich um die Badeanstalten herum Plätze für gymnastische Uebungen, während auf den flachen Dächern der Häuser die „Sonnenbäder“ eine für Heilzwecke stark bevorzugte Rolle spielten, und ebenso wurde auch in diesen Bädern schon der Körper mit strigilis — Striegeln behandelt und dem System des „Knetens“ — unserem gegenwärtigen Massiren — unterzogen, dessen Gebrauch in Gemeinschaft mit der Einwickelung des Körpers in starke wollene Decken von den Persern in die römischen Badeanstalten eingeführt wurde. Auch das Ruhen nach dem Bade wie der folgende und heute gleichfalls von den Medizinern empfohlene kurze Spaziergang war bereits zur Zeit dieser römischen Bäder eine ärztliche Verordnung. Aber waren dieselben ursprünglich lediglich Heilzwecken gewidmet, so nahm bald der Luxus in ihnen die herrschende Stelle ein. Reichthum der Gewänder zunächst bei den Männern, welche für sich badeten, dann auch bei dem weiblichen Geschlechte, das später in den gleichen Räumen badete. Entfaltung großer Pracht im Schmuck des Körpers u. A. m. machten die Bäder nach und nach zu Stätten der Schwelgerei jeder Art, die jene Entnervung herbeiführten, welche den Verfall des ganzen Römerthums nach Beginn der christlichen Zeitrechnung bewirkte.

In Deutschland, Frankreich und England waren öffentliche Badeanstalten lange Zeit unbekannt. Erst die Kreuzzüge trugen etwas von den Sitten des Morgenlandes hierher, und, unter diesem Einflusse den vorhandenen Mangel erkennend, schuf man nun auch hier in allen größeren Städten öffentliche Badehäuser, die schnell sehr beliebt wurden und hohe Bedeutung für das öffentliche Leben gewannen. Es wurde z. B. Regel, am Vorabend hoher Kirchenfeste ein Bad zu nehmen, auch zogen vor der Hochzeit Bräutigam und Braut unter zahlreichem Gefolge nach der Badestube. Vor Empfang des Ritterschlages war es für den Ritter Pflicht, ein Bad zu nehmen, nur für die Bürgerschaft bildete sich der Brauch heraus, daß ein sogenannter Badejungen-Chor des Samstags unter Beckenschlag durch die Stadt zog und Bürger und Bürgerinnen wie ebenso die Handwerksgesellen zum Baden einlud. In den Bädern selbst gab es die Badediener, und aus diesem Herkommen entstand schließlich das Gewerbe der Bader oder Barbiere, weil vornehmlich in den Badestuben auch das Schröpfen und Aderlassen vollzogen wurde. Ein eigenthümliches Zeichen für das Gefühl im Volksherzen ist es, daß dieser Stand, der sich also vornehmlich mit der Entfernung des Unreinen beschäftigte, im Urtheil des Volkes selbst für „unrein“ oder, wie die damalige Zeit es nannte, für „unehrlich“ galt, bis König Wenzel im Jahre 1406 in einem Erlaß das Handwerk in allen Reichslanden als „makellos und rein nur den besten sonst gleich“ bezeichnete und durch einen Freibrief dieses Recht bestätigte. Ansehen und Gebrauch der Badestuben wurden dadurch naturgemäß noch größer, aber damit kam schließlich auch die Zeit des Verfalls dieser Einrichtung.

Wie in den Ländern des Orients griff auch hier in den Badestuben Prachtentfaltung, Luxus und Sittenverderbniß Platz, die Bademägde und „fahrenden Weiber“ trugen durch ihre Liederlichkeit, wie der Chronist sagt, und ebenso durch das Einschleppen von Krankheiten mehr und mehr zum Ruin der Badestuben bei. Es kam sogar dazu, daß Aerzte, Geistliche und auch die Regierungen öffentlich vor dem Besuch der Badestuben warnten, und so verschwand im Anfang des 17. Jahrhunderts diese Einrichtung mehr und mehr und an ihre Stelle trat der Besuch der sogenannten „Wildbäder“, jene Orte, welche durch einen „warmen Quell“ bekannt geworden waren. Die Sitte, diese Orte zu besuchen, wuchs schnell mehr und mehr und bildete sich zu den regelmäßig in der wärmeren Jahreszeit in Scene gesetzten sogenannten „Badefahrten“ aus, in welchen wir den Ursprung unserer heutigen Badereisen zu suchen haben.

Als ältestes Bild in diesem Sinne ist Aachen zu nennen. Schon Karl der Große hatte die Aachener warmen Quellen als ihm wohlthuend mit besonderer Vorliebe benutzt, und so ist diese Stadt die erste gewesen, welche als „Heilbad“ in der Geschichte der Bäder auftaucht. Ihr schloß sich Baden im Aargau an, und mit dem Wachsen der Erkenntniß des Heilwerthes des in diesen Wässern gelösten Mineralstoffes stieg auch die Zahl der Orte schnell, denen die „Badefahrten“ galten, wie ebenso auch der Verkehr in ihnen sich schnell vergrößerte. Die eigentliche Bedeutung dieser Mineralbäder in den eigenthümlichen Wirkungen auf den menschlichen Organismus ist aber erst im Beginn dieses Jahrhunderts mit dem Fortschreiten der chemischen Kenntnisse und dem Wachsen der medizinischen Erfahrungen geschaffen worden, nur diesen Forschungen verdankt die schier unendliche Zahl von Badeorten unserer Gegenwart ihre oft sehr gewichtige Bedeutung. Ueber den Mineralbädern haben die Seebäder heut eine hohe Bedeutung, und auch ihr Gebrauch datirt etwa in die gleiche Zeit des Aufschwungs der Thermen zurück.

Die ersten Nachrichten über den Gebrauch von Seebädern stammen aus England und dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Ursprünglich allerdings weisen einzelne Nachrichten auch darauf hin, daß bereits im Alterthum der Gebrauch derselben vorhanden gewesen sei, jedoch kann dies nur vereinzelt gewesen sein, da von einer allgemein verbreiteten Sitte dieser Art nichts berichtet wird, und auch im ganzen Mittelalter findet sich der Gebrauch des Seebades nicht erwähnt. Ihre Heilwirkung, welche in dem Salzgehalt des Wassers, der Einwirkung des Wellenschlages und dem Einathmen der salzhaltigen Seeluft besteht, wurde in ihren wesentlichen Eigenschaften überhaupt erst durch die deutschen Aerzte Lichtenberg und Janus des Genaueren erforscht, und mit diesem Allgemeinwerden der Kenntniß vom Werthe des Seebades schlossen sich auf dem europäischen Festlande die Küstenorte der Reihe der bevorzugten Ziele von „Badefahrten“ an. Ihre Namen hier aufzuzählen, erscheint überflüssig; sie sind zu allgemein bekannt geworden in den letzten zwanzig Jahren, wo besonders für Deutschland Art und Wesen der Badeorte in ihrer Bedeutung als Heilmittel sowohl wie als Erholungsaufenthalte ganz besonders zur Blüthe gelangt sind; interessant aber dürfte es dennoch sein, auch unter den Seebädern das zu nennen, welches für Deutschland das erste und hochbeliebte Ziel geworden ist, und das ist unser liebliches Doberan, die Perle Mecklenburgs, mit seinem berühmten Heiligendamm. Es wurde, nachdem die ersten beglaubigten Nachrichten über den sanitären Werth des Seebades von England herüber gekommen waren, von Herzog Friedrich Franz von Mecklenburg im Jahre 1793 errichtet und ist als erstes deutsches Seebad somit Impuls und Vorbild für jene große Reihe von kleinen Küstenortschaften geworden, die ihre blühende Existenz gegenwärtig dem Umstande verdanken, daß unsere an das Reisen gewöhnte und durch den heutigen Stand der Verkehrsmittel verwöhnte Zeit sie zu „den Bädern“ zählt.

gehender Zuschauer den Bahndamm hinan und stellte sich alsdann mitten in das Geleise, um sich von dem von Hagen kommenden Personenzuge überfahren zu lassen. Gleich darauf brauste der Zug heran, das Lokomotivpersonal ließ die Nothpfeife ertönen, vermochte aber nicht, den Mann aus seiner Stellung zu bringen. Der Zug konnte nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und so geschah es, daß P. von dem Puffer einen furchtbaren Stoß erhielt, welcher ihn zur Seite schleuderte. Bewußtlos und schwer verletzt wurde derselbe sodann in seine Wohnung transportirt. Die Motive zu dem furchtbaren Vorhaben sind bis jetzt nicht bekannt geworden. (Hag. Ztg.)

Witten, 8. Juni. Am Spätabend des zweiten Pfingsttages wurden hierselbst zwei taubstumme Handwerksgesellen, von denen der eine hier und der andere in Stockum beschäftigt ist, in frechster Weise beraubt. Dieselben befanden sich auf einer Ballfestlichkeit, von wo sie durch zwei Burschen in einen Hinterhalt am „Helenenberge" gelockt worden sind. Dort haben sie die Raubgesellen mit einem Messer bedroht und ausgeplündert. Die Polizei ist den Thätern auf der Spur.

Lüdinghausen, 8. Juni. Mit 800 Arbeitern wird binnen Kurzem hier die Ausschachtung des Dortmund-Emskanals in Angriff genommen.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 9. Juni.

*, Der Brodfabrikant Herr Sch. in der Oberstraße erläßt eine öffentliche Erklärung, in welcher er die Richtigkeit einer von uns gebrachten Lokalnotiz bestreitet und uns mit gerichtlichem Vorgehen droht. Wir bemerken demgegenüber, daß wir erst nach genauester Information jener Notiz Aufnahme gewährten, und in Folge dessen den gerichtlichen Schritten des Herrn Sch. in aller Gemüthsruhe entgegensehen.

*, Der Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade in Düsseldorf, Generalmajor Patrunky, ist an Stelle des zu den Offizieren v. d. A. versetzten General-Lieutenants v. Laue zum Kommandanten von Metz ernannt worden.

B-m Der Verein der Avancirten der Garnison Düsseldorf „Wilhelm" unternimmt am Sonntag den 12. d. Mts. seinen ersten diesjährigen Sommerausflug über Hochdahl in das Neanderthal und von da über Erkrath nach Gerresheim, woselbst in dem Lokale „Zum Rosenbaum" Ball stattfindet. Abfahrt nach Hochdahl 2,23 Mittags, Rückfahrt von Gerresheim 12,23 Nachts. Der Verein, welcher über 140 Mann stark ist und seine eigene Musikkapelle mit sich führt, hat es immer verstanden, seinen Mitgliedern und Freunden hübsche Sommerfeste zu bereiten, wessen sich die Theilnehmer an den vorjährigen beiden Sommerfesten wohl mit Vergnügen erinnern werden. Es kann daher den Freunden des Vereins nur empfohlen werden, sich wegen Theilnahme an dem Ausfluge rechtzeitig mit den Mitgliedern in Verbindung zu setzen.

*, Die diesjährige Hauptversammlung des 7000 Mitglieder zählenden Vereins deutscher Ingenieure findet in den Tagen vom 29.—31. August in Hannover statt.

*, Der Vorstand der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt Rheinland hat jetzt im Bezirke seiner Verwaltung Distriktsärzte bestellt. Die Funktion derselben ist, in Fällen, wo dem ärztlichen Gutachten zur Erlangung der Invalidenrente von dem bei der Anstalt beschäftigten Arzt widersprochen wird, als ausschlaggebender Arzt den resp. Fall zu prüfen.

*, Das Oberlandesgericht Köln hat folgendes, die Geschäftskreise interessirende Urtheil gefällt: „Wenn ein Kaufmann in seinem Geschäftsbetriebe einen Berufsgenossen einem dritten Kaufmann gegenüber als kreditwürdig empfiehlt, so ist der Empfehlende für die Folgen seiner Empfehlung verantwortlich. Wenn dagegen ein Nichtkaufmann oder ein Kaufmann außerhalb seines Gewerbebetriebes eine derartige Auskunft ertheilt, so ist diese nur eine Gefälligkeit, für welche eine Haftung nur dann eintritt, wenn der Empfehlende arglistig verfährt, er also wider besseres Wissen die Empfehlung gemacht hat."

*, Die Rauchwaaren-Handlung Gebr. G. hat fallirt; die Firmen-Inhaber sind flüchtig. Wie das „Volksbl." mitzutheilen in der Lage ist, sind hiesige Bankinstitute von dem Falliment nicht in Mitleidenschaft gezogen. Einige Privatbanquiers, welche mit der fallirten Firma in Geschäftsverbindung standen, dürften zum größten Theil wenigstens durch Realsicherheit sich Deckung verschafft haben.

X Die Anwohner der Duisburgerstraße führen Klage, daß die städtischen Sprengwagen die gen. Straße konsequent meiden, während die an- und umliegenden Straßen sich der besonderen Aufmerksamkeit der Sprengwagen erfreuen. Da mehrfache Bitten um Abhülfe nichts fruchteten, so machen wir hierdurch die zuständige Verwaltung auf diese unberechtigte Vernachlässigung der Duisburgerstraße aufmerksam.

† In der Rheinstraße hat man mit der Neupflasterung begonnen. Die Schuhmacher und die Hühneraugen-Operateure, deren Kunden die Rheinstraße öfter passiren, sollen darob wenig erbaut sein.

*, Eine für Bienenfreunde wichtige Verfügung hat der preußische Finanzminister erlassen. Durch denselben ist bestimmt worden, daß die Bienenzucht keiner Steuer, weder Gewerbe- noch sonstiger Steuer, unterliegen soll, sofern sie von Imkern nur als Nebenbeschäftigung oder auch als Liebhaberei betrieben wird. Die Steuerbefreiung soll auch dann stattfinden, wenn die Bienenzucht in den angeführten Fällen Erträge abwirft, also Einnahmen verschafft.

*, In einem die Schadowstraße befahrenden Wagen der Pferdebahn explodirte, wie man uns mittheilt, gestern Abend eine Petroleumlampe, glücklicherweise ohne weiteres Unheil anzurichten.

४ Ein Hausbesitzer wurde von einem Logisschwindler wieder einmal geprellt und zwar auf folgende originelle Weise: Der Fremde miethete eine ganze Wohnung und bat den Vermiether, die nöthigsten Möbel ihm leihweise zu überlassen, da er in Monatsfrist sich zu verehelichen gedenke. Seine eigenen Möbel würden binnen Kurzem hier eintreffen. Der Vermiether ging auf den Leim und ließ den Schwindler einen Monat wohnen, nach dessen Verlauf derselbe verduftete.

[S] Ein junger Mann, welcher gestern Abend von Hamm nach Düsseldorf ging, wurde unterwegs von zwei verdächtigen Strolchen gefragt, wie spät es sei. Auf die bereitwilligst ertheilte Auskunft bemerkte der eine der beiden Buschklepper, der Gefragte möge einmal seine Uhr vorzeigen. Der junge Mann weigerte sich dessen und ergriff schleunigst das Hasenpanier, verfolgt von den beiden Wegelagerern. Erst nachdem mehrere des Weges kommende Leute sich zeigten, schlugen sich die beiden Verfolger seitwärts in die Büsche.

Strafkammer-Sitzung vom 9. Juni. Der Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagt war Hülfs-Weichensteller Heinrich H. und Rottenarbeiter Heinrich B., beide wohnend zu Holzheim bei Neuß. Dieselben sollten durch Vernachlässigung ihrer Berufspflichten die Karambolage eines Güterzuges mit einem Fuhrwerk verursacht haben. H., der am 14. November v. J. am Abend des Unfalles den Stationsvorsteher vertrat und auch Weichenstellerdienste verrichtete, sollte es unterlassen haben ein Glockensignal zu geben, wodurch B. es unterließ eine seiner Aufsicht unterstellte Barriere rechtzeitig zu schließen. Hierdurch passirte der Unfall. Der Staatsanwalt beantragte 1 Woche bezw. 4 Wochen Gefängniß; das Urtheil lautete auf 3 resp. 14 Tage Gefängniß. — Die zu Düsseldorf wohnenden Personen: 1. Packer Karl K., 2. Tagelöhner Johann E. hatten zu Oberkassel gemeinschaftlich einen Schinken gestohlen. K. wurde zu 6 und E. zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt; E. wurde außerdem wegen Landstreicherei mit 2 Wochen Haft bestraft. — Die zu Gladbach wohnenden Fabrikarbeiter Wilhelm G. und Johann W. sollten sich der Bedrohung und der Mißhandlung schuldig gemacht haben. Dieselben hatten einen Wirth, der ihnen keine geistigen Getränke verabreichen wollte, bedroht und mißhandelt. Bei der Mißhandlung hatten sich die Angeklagten eines Messers bedient. Die Strafkammer erkannte auf 2 Jahre 7 Monate resp. 2 Jahre 6 Monate Gefängniß.

Kunst und Wissenschaft.

X Aus Westfalen, 8. Juni. In den Ausschuß zur Erhaltung der historischen und Kunstdenkmäler der Provinz Westfalen hat der Provinzialausschuß berufen die Herren Freiherr v. Heereman, Professor Dr. Niehues in Münster, Landesrath Schmedding, Fabrikbesitzer Könne-Altena, Realgymnasialdirektor Dr. Meyer in Dortmund, Fabrikbesitzer Söding in Witten, Kaplan Dr. Mertens in Kirchborchen, Professor Dr. Nordhoff in Münster, Provinzialbauinspektor Ludorff und Dr. Wilbrand in Bielefeld.

X Berlin, 8. Juni. Heute Mittag wurde der Chirurgen-Kongreß eröffnet. Bruns-Tübingen besprach die chirurgische Bedeutung der neuen Feuerwaffen, besonders des Mannlicher-Gewehrs. Da der Nahekampf verschwinden werde, so seien allzuweit gehende Befürchtungen für die Zukunft ungerechtfertigt, der antiseptische Verband sei möglichst früh anzuwenden, das Krankenträgerpersonal sei im Verbandanlegen besser auszubilden.

X Wien, 7. Juni. Der Anatomen-Kongreß wurde heute unter Theilnahme der hervorragendsten Anatomen des Inlandes und des Auslandes eröffnet. Professor His-Leipzig, welcher den Vorsitz führte, theilte mit, der Unterrichtsminister Gautsch habe schriftlich angezeigt, am Erscheinen beim Kongreß verhindert zu sein, und zugleich sein lebhaftes Interesse an dem Kongreß kundgegeben. Zur Vertretung ist der Sektionschef David delegirt. Dem anwesenden Professor Kölliker aus Würzburg bereitete die Versammlung anläßlich seines fünfzigjährigen Doktor-Jubiläums eine Ovation.

X London, 6. Juni. Das ehemals weltberühmte Theater „Her Majesty's" im Haymarket geht seiner letzten Stunde entgegen. Es wird abgerissen und auf der Stelle, wo die ersten Künstler der letzten 180 Jahre aufgetreten sind, wird ein Gasthof erbaut. Hier wurde Händel's „Rinaldo" zuerst gegeben; darauf folgten „Deborah", „Saul", „Israel in Egypten" und „Belsazar". Im Jahre 1720 war Händel selbst Leiter des Theaters. Gluck's „Gigantensturz" wurde hier 1746 aufgeführt. Später brannte das Theater ab und der Aufbau ist mit den Erfolgen der Grisi, Persiani, Rubini, Tamburini und Lablache verbunden. Mario trat hier zuerst auf, ebenso Jenny Lind, Tietjens, Trebelli und Nilsson. In der Neuzeit wurde es von der Karl Rosa-Gesellschaft, 1882 von Angelo Neumann benutzt; letzterer gab hier Wagner's „Nibelungenring". Seitdem ist das Haus verfallen, mit ihm verschwindet eine historische Stätte Londons.

Gemeinnütziges.

Ein Mittel, den Kopf zu kühlen, was bei der jetzigen Hitze wohl angebracht sein kann, besteht darin, die Ohrläppchen mit kaltem Wasser zu benetzen. Man versuche es, und man wird sich über den kühlenden Erfolg nicht wenig wundern.

Woher die Magen-Beschwerden bei vielen Leuten? Fast Jedermann ist Freund vom Eieressen. Hartgekochte Eier sind aber schwer verdaulich, schwerer als weiche. Bekannt ist nicht, daß, wenn man weichgekochte Eier mit dem Theelöffel ißt, ohne viel zu kauen herunterschluckt, ohne gleichzeitig auch Brod 2c. nebenbei zu genießen, sich das genossene Ei im Magen in größere Stücke ballt und den Verdauungssäften nur wenig Angriffsfläche bieten kann. Auch weichgekochte Eier müssen stets gut mit Brod gekaut werden, sonst sind sie schwerer verdaulich als gutgekaute hartgekochte. Am höchsten zur Ausnutzung kommt das Ei in ein Getränk gerührt, z. B. in dem sogenannten Eierbier oder als Zuthat zu Speisen. Hier gelangt es möglichst fein zertheilt in den Magen und kann von den Verdauungssäften in hohem Maße angegriffen werden. Hütet Euch also, die Ihr magenleidend seid, vor dem Eieressen.

Vermischte Nachrichten.

* Hasselt, 7. Juni. Während der Förster Bliegen in Neeroeteren bei Maeseyck am Pfingstsonntag mit seiner Frau dem Gottesdienst anwohnte, drang ein Mann in die einige Kilometer vom Dorfe gelegene Försterwohnung und verlangte von den allein anwesenden Kindern Geld. Gleichzeitig nahm er eine Flinte von der Wand und drohte die Kleinen niederzuschießen, wenn sie seinem Verlangen nicht sofort nachkämen. Das Gewehr in der Hand, trat der Fremde darauf vor die Hausthür und sah sich um, ob sich Niemand dem Hause nähere. Die Kinder benutzten die Gelegenheit, die Thür zuzuschlagen und zu verriegeln. Voll Wuth hierüber legte der Fremde ohne Weiteres auf einen zehnjährigen Knaben an, der in der Nähe des Hauses unter einem Baume in einem Sessel die frische Luft genoß, und schoß ihm eine volle Ladung Rehposten in die Brust. Während der arme Junge todt von seinem Sitze sank, ergriff der Mörder die Flucht. Das hiesige Gericht begab sich gestern nach dem Thatorte. Vermuthlich hat sich der Mörder über die nahe holländische Grenze gewandt. (K. Z.)

* Wien, 8. Juni. Das böhmische Nationaltheater schloß heute sein erfolgreiches Gastspiel mit Smetanas „Verkaufte Braut". Als nach der Vorstellung der Direktor Schubert in seiner in böhmischer Sprache begonnenen, in deutscher Sprache fortgesetzten Danksagung dem Wunsche Ausdruck gab, daß die einigende Kraft der Kunst auf allen Lebensgebieten zur Thatsache werden möge, zur Freude des geliebten Herrschers, brach das Publikum in begeisterte Slava- und Hochrufe aus.

* Wien, 8. Juni. In Folge des Hochwassers sind die Passagierfahrten der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zwischen Wien und Passau eingestellt, ebenso der Verkehr der Staatsbahnen auf den Strecken Groß-Reifling-Hieflau und Ischl-Ebensee.

Wien, 8. Juni. Es ist noch nicht gelungen, bestimmte Anhaltspunkte über jenes Individuum zu gewinnen, welches am verflossenen Samstag die Uhrmacherswittwe Marie Sotolar, nachdem es sie vorher zu ermorden versucht, beraubt hatte. Gestern Nachmittag hoffte man wohl vorübergehend, durch Angaben der Frau Sotolar auf die Spur des Thäters geführt worden zu sein. Organe der Polizeibehörde hatten nämlich gestern der Frau Sotolar in einem Augenblicke, in welchem sie sich relativ wohler und kräftiger fühlte, das Verbrecher-Album vorgelegt, und die Frau bezeichnete zwei Photographien, welche mit dem Thäter einige Aehnlichkeit haben sollten. Allerdings erklärte sie ausdrücklich, daß sie nur eine Aehnlichkeit konstatiren könne. Nichtsdestoweniger wurden sofort die eifrigsten Recherchen nach jenen zwei Individuen eingeleitet, und es gelang auch noch im Laufe der Nacht, eines derselben habhaft zu werden. Es ist dies ein Sprachlehrer, der wegen Diebstahls zu einer längeren Kerkerstrafe verurtheilt worden war und seine Strafe bereits abgebüßt hatte. Der Verdächtige konnte jedoch bald sein Alibi erbringen und mußte wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Er weilte zur Zeit, als der Raubmordversuch unternommen wurde, in der Kirche. Das zweite als verdächtig bezeichnete Individuum ist zwar noch nicht ausgeforscht worden, doch sprechen einige Anzeichen dafür, daß auch dieses der That ferne steht.

* Der Bürgermeister von Temesvar — so schreibt man dem „P. L." — war dieser Tage nicht wenig verblüfft, als ihm ein Ansuchen des Gerichtshofes zugestellt wurde, welches die Zumuthung enthielt, der Bürgermeister solle feststellen, ob das beim Königlichen Bezirksgerichte zu Temesvar bei der Tintenzubereitung verwendete Fäßchen sich in brauchbarem Zustande befinde oder nicht. Der Bürgermeister war sich auf diesem Gebiete keiner gründlichen Fachkenntniß bewußt und entlastete sein Gewissen, indem er die Prüfung als zur Obliegenheit des — Staatsbauamtes gehörig, höflich ablehnte. Wir aber interessirten uns um die Vorgeschichte dieser Angelegenheit und erfuhren Folgendes: Dem Bezirksrichter Hofbauer wurde vor geraumer Zeit gemeldet, daß zur Tintenbereitung seit etwa 10 Jahren verwendete Faß sei durch dichte Ansätze durchaus unbrauchbar geworden. Er meldete den Fall dem Gerichtspräsidenten und dieser wieder an den Präsidenten der Königlichen Tafel, welcher seinerseits an den Justizminister eine Vorstellung richtete. Die Fachgelehrten des Justizministeriums fanden nun, daß das Faß unmöglich unbrauchbar sein könne, denn es sei aus Holz, also aus einer „dem Verderben nicht ausgesetzten Materie" beschaffen. Dieses salomonische Urtheil ging die Stufenleiter der oben erwähnten Instanzen abwärts. Da jedoch das Faß nun einmal völlig unbrauchbar war, so erneuerte der Bezirksrichter seine Vorstellung. Diese ging zum Gerichtshof, dann wieder zur Tafel und — wir erzählen die nackte Wahrheit — ein zweites Mal an das Justizministerium. Um die Sache gründlich zu erledigen, fällte hier der Herr „Referent" die Entscheidung, die Unbrauchbarkeit des Fasses müsse vorerst durch ein behördliches Zeugniß festgestellt werden. Erst dann könnte die Anweisung des Anschaffungspreises von — man höre und staune! — 3 bis 4 Gulden erfolgen. Da nun aber die Ortsbehörde mit dem abgedankten Petroleumfasse nichts zu thun haben will, ist man in den betheiligten Kreisen auf die weitere Entwicklung dieser „dunklen Angelegenheit" sehr gespannt.

* Przibram, 8. Juni. Heute Nachmittag wurden aus dem Adalbertschacht die Leichen der zwei vermißten Bergschüler zutage gefördert. Laut amtlicher Mittheilung sind bisher 312 Leichen geborgen, 17 werden noch vermißt.

* Przibram, 8. Juni. Die Untersuchungskommission des Landgerichts besichtigte gestern die Silberschmelzhütte, woselbst am 15. Mai in einem 45 000 kg Holzkohle bergenden Schuppen ein von böswilliger Hand gelegter Brand ausgebrochen war. Ein brennender Körper war über das Schuppenthor in das leicht entzündliche Material geschleudert worden.

* Cadiz, 8. Juni. Das nach hier bestimmte Schiff „Sterling" ist im Sturm bei Port Elizabeth verunglückt. Ein Theil der Mannschaft ist ertrunken.

* Guter Rath. Zeichenlehrer: „Wo hast Du denn Dein Lineal?" — Schüler: „Der Vater hat mich gestern damit gehauen, und dabei ist es entzwei gegangen." — Lehrer: „Also bitte Deinen Herrn Vater, er möge Dir ein stärkeres Lineal anschaffen!"

* Sie: „So, also um 4 Uhr erst kommst Du heim, — ich habe die ganze Zeit nicht schlafen können!" — Er: „Na, ich bin ja auch bis jetzt munter gewesen!"

* Die Telephondrähte. Junge vom Dorfe: „Du, Vater, was ham denne die viele Strickel iebern Haisern dort ze bedeiten?" — Vater: „Du bist ä Dämelsack, August, daß D'r das ni von allene denken kannst! Dad'rmit woll'n se die alten gruhen Haiser zesamm'abinden damit daß se ni einstürzen."

* Das Dienst-Verhältniß. Infanterie-Majorsgattin (in der Küche einen Dragoner treffend): „Was thun Sie hier? Sie gehören doch nicht zum Truppentheil meines Mannes! Stehen Sie sonst in einem Dienst-Verhältniß zu ihm —?" Dragoner: „Jawohl, Frau Major!" — Majorin: „In welchem?" — Dragoner: „Ihre Köchin Jette liebt mir!"

* Der Pantoffelheld. Frau: „Du sprichst recht viel im Schlafe, Otto!" — Gatte: „Das ist ja auch die einzige Gelegenheit, da Du mich zu Worte kommen läßest!"

* Sicherer. Gattin: „Es ist doch zu schrecklich, wie der Mann wieder nach Hause gekommen ist; schämst Du Dich denn gar nicht? Du solltest doch nur trinken, wenn Du Durst hast!" — Gatte: „Rede doch kein Blech! Ich trinke nur deshalb so viel, damit ich erst keinen Durst bekomme."

* Die beiden Münchhausen. „Ich sage Ihnen, in Algier war es einmal im Juni so heiß, daß die Vögel gebraten aus der Luft herunterfielen!" — „Das nennen Sie heiß? Bei uns in Kanada ist die Hitze manchmal dermaßen groß, daß sogar die Milchstraße am Himmel sauer wird!"

* Gute Ausrede. Bauer: „Hören Sie mal, Ihr Insektenpapier taugt aber gar nichts. Ich habe es überall ausgelegt und nicht eine einzige Schwabe ist davon krepirt!" Drogist: „Bitte, zeigen Sie mir doch mal, wie Sie es gelegt haben!" Bauer: „Na, so!" Drogist: „Falsch! Umgekehrt müssen Sie's legen, nicht die bedruckte Seite nach oben. Wenn die Schwaben „Gift" lesen, gehen sie gar nicht ran!"

Neueste Nachrichten.

* **Bremen**, 9. Juni. Der jetzt endgültig der Bürgerschaft vom Senat vorgelegte Plan zur Erweiterung des Bremerhavener Kaiserhafens auf dem abgetretenen preußischen Gebiet berechnet die Kosten auf 16 Millionen M., nachdem die Wünsche Preußens hinsichtlich der Kriegsmarine sowie die Bedürfnisse des Norddeutschen Lloyds weitgehendst berücksichtigt seien.

* **Karlsruhe**, 9. Juni. Der König und die Königin von Württemberg sind heute Vormittag hier eingetroffen und von dem Großherzog, der Großherzogin, dem Erbgroßherzog, der gesammten Generalität sowie zahlreichen hohen Staatsbeamten am Bahnhof empfangen worden.

* **Kopenhagen**, 9. Juni. Der Zar soll sich nach seiner Rückkehr von Kiel zu mehreren hiesigen hochgestellten Personen außerordentlich befriedigt über seinen Aufenthalt in Kiel und die dort gewonnenen Eindrücke, insbesondere auch über den ebenso herzlichen wie ungekünstelten Empfang ausgesprochen haben.

* **Petersburg**, 9. Juni. Es verlautet, in der Getreide-Kommission sei die Mehrzahl gegen die Aufhebung des Ausfuhrverbots, darunter die Minister des Innern, des Krieges, der Domänen, der Finanzen und Abasa.

---

* **Krefeld**, 8. Juni. Am heutigen Tage sind auch die Grundbuchgesetze für den gesammten Amtsgerichtsbezirk Krefeld, umfassend die Stadt Krefeld und die Bürgermeistereien Willich, Anrath und Fischeln, in Kraft getreten.

* **Halberstadt**, 9. Juni. Heute Mittag wurde das von der deutschen Lehrerschaft gewidmete Denkmal des verdienten Schulmannes Kehr enthüllt. Die Festrede hielt Germer aus Leipzig.

* **Breslau**, 9. Juni. Die hier tagende Hauptversammlung des Deutschen Fröbelverbandes beschloß die Beschickung der Weltausstellung in Chicago und wählte zum nächsten Vorort Berlin.

Gewinn-Tabelle der Königlich Preußischen Klassen-Lotterie.

Nach Abzug von 15¾ Prozent für die General-Lotterie-Kasse und für den Einnehmer.

Betrag der Gewinne Mark	Abzug des Staats und Einnehmers Mark	Pf.	Der Gewinner erhält baar in Reichs-Währung für ein 1/1 Loos Mark	Pf.	für ein 1/2 Loos Mark	Pf.	für ein 1/4 Loos Mark	Pf.	für ein 1/10 Loos Mark	Pf.
60	9	48	50	52	25	26	12	63	5	05
100	15	80	84	20	42	10	21	05	8	42
105	16	59	88	41	44	21	22	10	8	84
150	23	70	126	30	63	15	31	58	12	63
155	24	49	130	51	65	26	32	63	13	05
200	31	60	168	40	84	20	42	10	16	84
210	33	18	176	82	88	41	44	21	17	68
300	47	40	252	60	126	30	63	15	25	26
500	79	—	421	—	210	50	105	25	42	10
1500	237	—	1263	—	631	50	315	75	126	30
3000	474	—	2526	—	1263	—	631	50	252	60
5000	790	—	4210	—	2105	—	1052	50	421	—
10000	1580	—	8420	—	4210	—	2105	—	842	—
15000	2370	—	12630	—	6315	—	3157	50	1263	—
30000	4740	—	25260	—	12630	—	6315	—	2526	—
40000	6320	—	33680	—	16840	—	8420	—	3368	—
45000	7110	—	37890	—	18945	—	9472	50	3789	—
50000	7900	—	42100	—	21050	—	10525	—	4210	—
60000	9480	—	50520	—	25260	—	12630	—	5052	—
75000	11850	—	63150	—	31575	—	15787	50	6315	—
100000	15800	—	84200	—	42100	—	21050	—	8420	—
150000	23700	—	126300	—	63150	—	31575	—	12630	—
300000	47400	—	252600	—	126300	—	63150	—	25260	—
600000	94800	—	505200	—	252600	—	126300	—	50520	—

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 9. Juni, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NW. — Luftwärme: + 13. — Barometer: 27—11.

Voraussichtliches Wetter am 10. Juni: Vorwiegend heiteres, trockenes, warmes Wetter.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 8. Juni. Bodensee. Vormittags 4,60, gestiegen 0,04 m.

Kehl, 9. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,90, gestiegen 0,08 m.

Lauterburg, 9. Juni. Rhein. Vormittags 5,13, gestiegen 0,08 m.

Maxau (bair.), 9. Juni, 11 Uhr Vormittags 5,26, gestiegen 0,08 m.

Mannheim, 9. Juni, 12 Uhr Mittags 5,22, gestiegen 0,14 m.

Frankfurt, 8. Juni. Main. Mittags 1,26, gefallen 0,00 m.

Mainz, 9. Juni. Rhein. 12 Uhr Mittags 2,12, gestiegen 0,07 m.

Bingen, 9. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,55, gestiegen 0,06 m.

Caub, 9. Juni. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,87, gest. 0,06 m.

Koblenz, 9. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,84, gestiegen 0,07 m.

Trier, 9. Juni. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,90, gefallen 0,12 m.

Köln, 9. Juni. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,04, gestiegen 0,12 m.

Düsseldorf, 9. Juni. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,82, gestiegen 0,14 m.

Ruhrort, 9. Juni. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,00, gestiegen 0,15 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 9. Juni. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Avel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 46,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,40.

Köln, 9. Juni. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 14—14,25 M. Zufuhr 89 Sack Hafer.

Mannheim, 9. Juni. Weizen Juli 18,90 M., Nov. 19,05 M. Roggen Juli 18,60, Nov. 17,10 M. Hafer Juli 14,10, Nov. 14,10 M. Mais Juli 12,10, Nov. 11,95 M.

Berlin, 9. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 188,—, Juni-Juli 188,—, Juli-Aug. 188,—, Sept.-Okt. 188,—, Roggen Juni 196,—, Juni-Juli 193,—, Juli-Aug. 180,50, Sept.-Okt. 174,50, Hafer Juni 149,25, Juni-Juli 149,25, Juli-Aug. 147,25, Sept.-Okt. 147,—, Mais Juni 127,—, Juni-Juli 123,25, Rüböl vorr. mit Faß 53,20, vorr. ohne Faß 52,50, Juni 52,90, Sept.-Okt. 52,90, Spiritus 70er vorr. 37,—, Juni-Juli 36,60, Juli-August 37,—, Aug.-Sept. 37,40, Sept.-Okt. 37,30, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 21,30, Roggenmehl 0/1 Juni 26,20, Juni-Juli 26,10.

Stettin, 9. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 206,—, Juni-Juli 204,—, Sept.-Okt. 192,50 M., Roggen Juni 190,—, Juni-Juli 189,50, Sept.-Okt. 171,—. Rüböl Juni 52,—, Sept.-Okt. 52,— M. Spiritus 70er vorr. 36,60, Juni-Juli 36,—, Aug.-Sept. 37,— M. Hafer vorr. 144—156. Petroleum vorr. 10,— M.

Breslau, 9. Juni. Spiritus 50er Juni 55,—, 70er Juni 35,30, Juni-Juli —,—, Aug.-Sept. 36,— M. Roggen Juni 203,—, Juni-Juli —,—, Sept.-Okt. 169,—, M. Rüböl Juni 54,25, Sept.-Okt. 54,50 M.

Posen, 9. Juni. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 54,50 70er do. 34,80. Still.

Wien, 9. Juni. Fruchtbörse. Weizen Mai-Juni 9,04G, 9,05B, Herbst 8,44G, 8,47B. Roggen Frühjahr 8,85G, 8,88B. Herbst 7,60G, 7,69B. Mais Mai-Juni 5,36G, 5,39B, Juli-Aug. 5,39G, 5,42B. Hafer Frühjahr 5,80G, 5,85B. Herbst 5,90G, 5,93B. Raps Aug.-Sept. 12,30—12,40.

Pest, 9. Juni. Fruchtbörse. Weizen vorr. behauptet, Mai-Juni 8,73G, 8,75B, Herbst 8,22G, 8,25B. Hafer Mai-Juni 5,40G, 5,45B, Herbst 5,45G, 5,48B. Mais Mai-Juni 4,96G, 4,97B, Juli-Aug. 5,03G, 5,05B. Kohlraps 11,75—11,80.

Köln, 9. Juni. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 597 Schweine, 1. Sorte zu M. 61, 2. 59, 3. 57 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft sehr flott, früh ausverkauft.

Coursbericht.

Berlin, den 9. Juni 1892.

Industrie-Papiere.

	8. Juni.	9. Juni
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	143,50	144,00
Annener Gußstahl	128,25	129,00
Aplerbecker Act.-B.	131,00	131,40
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	440,00	449,50
Berzelius, Bensb.-Gld.	131,50	131,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	44,50	43,75
Bochumer Gußstahl	139,00	137,80
Bonifazius	106,30	105,00
Borussia in Dortmund	2,50	2,[illegible]
Concordia Bergwerks-Ges.	84,00	8[illegible]
Consolidation	158,00	157,[illegible]
Dannenbaum-Zeche	97,75	96,25
Donnersmarckhütte	83,25	83,00
Dortmunder Act.-Brauerei	340,00	338,00
" Bergbau B.-A.	30,00	28,50
" Löwenbräu	152,75	152,10
" Union-Brauerei	235,00	235,00
" " Vorz.-A.	66,50	67,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	64,80	65,00
" Waggonfabrik	154,75	154,50
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	198,00
Eschweiler Bergwerk	97,00	95,75
Gelsenkirchener Bergwerk	143,40	142,80
Gelsenkirchen Munscheid	87,60	86,50
Gerresheimer Glashütte	108,00	108,60
Große Berliner Pferdebahn	228,75	228,75
Grusonwerk	140,00	140,75
Hagener Gußstahl	124,10	123,00
Harkort Bergwerk umg.	40,10	40,60
" " Vrz.-A.	89,80	89,25
Harkort Brückenbau umg.	130,50	130,50
" " Vrz.-A.	147,00	147,50
Harpener Bergbau-Ges.	154,00	153,50
Herbrand Waggon	124,75	124,60
Hibernia Bergwerks-Ges.	124,90	123,80
Hochdahl ungew.	28,00	27,00
Hösel-Brauerei	131,00	1[illegible]
Hörder Hütte B.-A.	43,75	43,00
Kölner Bergwerk	147,00	146,50
König Wilhelm umg.	133,50	132,70
Lauchhammer	90,60	90,40
Laurahütte	118,50	118,25
Louise Tiefbau	82,25	78,00
" B.-Act.	124,00	120,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	243,75	242,90
Nordd. Lloyd (1000)	112,50	111,50
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,30	92,25
" Lit. A. abgest.	111,80	110,80
Pongsche Spinnerei	00,00	00,00
Rheinische Anthracit-Kw.	90,00	90,00
Schulz-Knaudt	124,50	124,50
Stolberger Zinkh.-Ges.	51,80	51,75
" Vrz.-A.	113,80	113,80
Trust Dynamite	136,60	136,60
Westfälische Draht-Industrie	99,00	99,25
Wittener Gußstahl	123,50	124,75
Wurm-Revier	96,00	95,75

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).

„Lierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novesia", Roller'scher Stenographenverein, **Neuß**, Abth. f. Pr. u. St. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

Düsseldorf,
11 Marktplatz 11,

J. Bischoff,

Düsseldorf,
11 Marktplatz 11,

empfiehlt aussergewöhnlich **grosse Sortimente aller Neuheiten** in

Kleiderstoffen: uni, brochirt, gestreifte und gestickte Roben

vom einfachsten bis zu den reichsten Genres.

Schwarze und farbige Seidenstoffe in Satin de Lyon, Faille, Merveilleux, Moirée française.

Schwarze Kostüme-Stoffe

in Cachemire foulé, Crêpe Arkadia, Cachemire pointillé, Drap Cheviot, Batiste de laine, Bison, Cheviot broché, Cachemire des Indes, Mousseline de laine etc.

Schwarze Cachemires in 30 verschiedenen Qualitäten.

Waschstoffe in Cretonne, Zephyr, Sicilienne, Levantine, Satin, foulard imprimé etc.

Jaquettes, Umhänge und Promenaden-Mäntel in Wolle, Seide und Spitzen.

Sämmtliche Artikel sind, wie bekannt, nur in den vorzüglichsten Qualitäten vertreten u. die Preise ausserordentlich billig gestellt. 981

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 7. Juni: Friedrich, S. d. Kutschers Anton Altmann, Lindenstraße. — Gertrud Christine Klementine, T. d. Schlossers Franz Hillebrand, Gerresheimerstr. — Den 6.: Paul Heinrich, S. d. Roßarztes Karl Wigge, Hubertusstr. — Josef Julius, S. d. Vergolders Julius Kurz, Wielandstr. — Den 8.: Maria Petronella, T. d. Fuhrmanns Josef Leßmann, Lindenstr. — Gertrud Veronika Maria Elisabeth, T. d. Tagel. Johann Müller, Oberstr. — Den 6.: Gerh. Friedrich, S. d. Tagel. Friedrich Mugler, Erkratherstraße. — Den 3.: Maria, T. d. Tagel. Heinrich Cremer, Hoffeldstraße. — Den 4.: Anna Hubertina Margaretha, T. d. Anstreichermeisters Georg Bannenberg, Kaiserstr. — Den 1.: Peter Karl Josef, S. d. Anstreichers Josef Esch, Altestadt. — Den 6.: Josef, S. d. Tagel. Josef Salz, Kölnerstr. — Den 6.: Marg. Franziska, T. d. Metzgers Wilh. Bodenheim, Münsterstr. — Den 6.: Ernst Heinrich, S. d. Schlossers Franz Schumacher, Wehrhahn. — Den 8.: Katharina Wilhelmina Maria und Agnes Johanna Maria, Zwillinge d. Schmiedes Adolf Rix, Neußerstraße. — Den 8.: Johann, S. d. Fbkarb. Wilhelm Theiß, Ackerstr. — Otto Max Louis, S. d. Fbkarb. Wilhelm Hauser, Lindenstraße. — Den 7.: Hildegard Regina Anna, T. d. Buchbinders Wilh. Müller, Flingerstr. — Den 2.: Johanna Katharina Louise Gertrud, T. d. Fabrikarb. Friedrich Feger, Kölnerstr. — Den 6.: Hubertina Wilhelmina Maria, T. d. Kutschers Wilhelm Keulen, Kölnerstr. — Den 7.: Hans Rudolf Paul Werner, S. d. Kaufmannes Rudolf Knorsch, Elisabethstr. — Den 3.: Heinrich Alons, S. d. Bierbrauers Josef Dorfmüller, Münsterstr. — Den 8.: Friedrich Emil, Sohn des Schlossers Maximilian Hartkopf, Josefsstraße.

Heirathen.

Den 30. Mai: Maler Heinrich Petersen u. Auguste Wiese, b. h. — Den 31.: Wirth Otto Klinge u. Wilhelmine Angemeer, b. h. — Maurer Christian Platt u. Sophie Sackers, b. h. — Den 1. Juni: Maurer Wilhelm Blumenfurth u. Elis. Heydenreich, b. h. — Kutscher Heinrich Fulst u. Maria Kreß, b. h. — Tagel. Josef Herbrich und Katharina Mones, b. h. — Destillateur Karl Hützen u. Adele Willschrey, b. h. — Fabrikarbeiter Joh. Keuth u. Klara Knauf, b. h. — Stukaturer Andreas Krüll u. Elis. Böttger, b. h. — Bäcker Richard Lieber u. Klara Brüne, b. h. — Tagelöhner Karl Mildenberg und Charlotte Lerm, b. h. — Goldarbeiter Ludwig Pfeiffer und Amalie Schmidt, b. h. — Buchbinder Adam Spies u. Karoline Herboldt, b. h. — Schlosser Friedrich Simmans u. Gertrud Brewer, b. h. — Fabrikarbeiter Urban Wessel u. Gertrud Stein, b. Lierenfeld. — Den 2.: Fabrikarbeiter Jakob Bender u. Elis. Wirtz, b. h. — Tagelöhner Mathias Gierling u. Anna Grünewald, b. h. — Schreiner Hermann Helbing u. Friederike Gaedeke, b. h. — Schreiner Anton Kaissenheim u. Magdalena Klotz, e. h., l. Gressenich. — Tagelöhner Joh. Kremer u. Elis. Stein, e. h., l. Lierenfeld. — Fabrikarbeiter Friedrich Kuhl und Louise Rüffer, b. h. — Fuhrmann Johann Meyer und Josefine Jansen, b. h. — Fabrikarbeiter Heinrich Schiffers u. Maria Seysen, b. h. — Fabrikarbeiter Josef Schneider u. Gertrud Schiffers, b. hier. — Dreher Julius Schramm u. Anna Rell, b. h. — Kürschner Mich. Seither u. Karoline Strotkemper, b. h. — Schneider Paul Stein und Anna Ubrich, b. h. — Postbote Wilhelm Webers u. Maria Wirigs, e. Neuß, l. h. — Fbkarb. Aug. Wittke u. Maria Wiborny, b. h. — Ingenieur Herm. Frahm u. Johanna Trautmann, e. Köln, l. h. — Den 3.: Wirth Josef Deutzmann u. Maria Buckfahr, b. h. — Tagel. Joh. Hees u. Wilhelmina Peitz, b. h. — Fbkarb. Johann Hengarby u. Klara Wüsthoff, b. h. — Tagel. Aug. Keller u. Josefine Krupp, b. h. — Fuhrmann Jos. Klee u. Maria Zitzen, e. h., l. Gusdorf. — Korbmacher Karl Schmidt u. Emilie Liebetrau, b. h. — Fabrikarb. Joh. Thelen u. Katharina Kölling, b. h. — Schreiner Heinrich Holt u. Katharina Pasch, e. Geldern, l. Broich. — Den 4.: Heizer Peter Colbecher u. Therese Bermel, b. h. — Knecht Franz Harbrecht und Babetta Hagen, e. Hümmelgeist, l. h. — Schlosser Otto Kandt u. Joh. Bartels, b. h. — Fbkarb. Wilh. Kraus u. Elisabeth Speckamp, e. h., l. Hubbelrath. — Schlosser Jakob Berbeeten u. Franziska Rieder, b. h. — Gärtner Anton Boßen u. Christine Sonnen, e. Niederkassel, l. Golzheim. — Postassistent Josef Wahlen und Emma Reinhardt, e. Geilenkirchen, l. h. — Schuhmacher Paul Wihl u. Auguste Hanben, b. h. Reisender Karl Brummer u. Helene Börtmann, b. h. — Tagel. Peter Esser u. Cäcilie Martian, b. h. — Schreiner August Teichert u. Gertrud Krausen, e. Körne, l. h. — Fabrikant Dr. phil. Ferdinand Hensel u. Emilie Müller, e. Lesum, l. h. — Fabrikarb. Anton Wörm u. Therese Menger, e. Gevelsberg, l. h.

Gestorbene.

Den 7. Juni: Eva Königs, geb. Piro, o. G., 70 J., Wwe., Ratingerstr. — Jakob Becker, 7 M., Gerresheimerstr. — Den 8.: Lorenz Weiß, Fbkarb., 23 J., ledig, Nordstr. — Den 7.: Wilhelmina Becker, 10 M., Oberstr. — Den 8.: Franz Gahlmann, 1 J., Kölnerstr. — Den 6.: Karl Zander, 5 M., Jimmerstr. — Den 8.: Edmund Füsting, 4 M., Herzogstr. — Wilhelmina Rambeaudi, 3 M. 15 T., Ackerstr.

Erstlings- und Tauffachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
693 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Bestell-Zettel.

Ich bestelle hierdurch für den **Monat Juni** die **täglich Morgens** erscheinende **„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"** nebst der **Sonntags-Gratisbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung".**

Abonnementsbetrag: **50 Pfg.** pro Monat.

Name: ....

Wohnung: ....

Es wird freundlichst gebeten, den Namen und die Wohnung deutlich zu schreiben.

Plakate
in jeder Grösse und Auflage werden schnell und billig hergestellt.
Prospekte
und
Zeitungs-Beilagen
in Massen-Auflage
in eleganter Ausführung sind wir durch unsere vorzüglichen **Stereotypie-Einrichtungen** im Stande, billiger wie jede Konkurrenz auszuführen.
Buchdruckerei Bleifuss & Co.,
Expedition der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
Klosterstrasse 29.

Größte Auswahl in wirklich soliden
Taschenuhren
zu niedrigen Preisen.
Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 205
Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

Dampf-, Kunst-, Färberei-, Wasch-, chemische Reinigungs- und Reparatur-Anstalt.
Durch Engagement eines bewährten Farb- und Waschmeisters, welcher in den ersten Geschäften Belgiens, Frankreichs, Hollands und Deutschlands vorstand, habe ich mein Geschäft vergrößert.
Waschen, chemisch Reinigen und Färben der Herren- und Damen-Garderoben. **Specialität:** Entglänzung der Kammgarn- u. Normalstoffe. Waschen und Färben der Vorhänge. Chemisches Reinigen und Färben von Seide, Sammet, Plüsch, Teppichen, Dekorations- und Polstermöbeln u. s. w. 942
Trauersachen in 24 Stunden.
Ferd. Jos. Malo, Steinstraße 19 b.

Grosses Cigarren-Lager
in nur anerkannt preiswerthen Marken,
Cigaretten-, Rauch-Kau-u. Schnupftabake.
Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.
Bitte zu probiren.
Cigarren-Import.
Empfehle Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen in schöner und grosser Auswahl.
Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

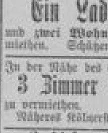
Bitte auf die Hausnummer zu achten!
Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687
Unter Garantie!

Reste!!! Reste!!!
Möbelplüsch, Kameeltaschen, Brüssels-Teppich-Reste, Seidenplüsche, Sammet, Seiden-, und Sammetbänder, Seide in allen Farben, sämmtliche Besatzartikel 732
billiger wie jede Konkurrenz!!!
Wwe. Hoffmann, Burgplatz 3.

Aug. Friess,
Klosterstraße 130,

empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten
Uhren,
goldene und silberne Schmucksachen.
Reparaturen gut u. äußerst billig.
Wegen Räumung der Double-Schmucksachen verkaufe solche zu Engros-Preisen. 868

„Zum Spaten"
Fürstenwall 144,
Kirchplatz.
Tafelherd 74 cm mit Töpfen und Feuergeräthen M. 20,00, Waschkessel verz. 38 cm M. 2,40, Eimer verz. 26 cm M. 0,50, Waschbretter, schwere, M. 0,70 ꝛc. ꝛc. Garantirt billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliche Haus- u. Küchengeräthe.


Rover,
Kreuzbau u. Rahmenbau, mit und ohne Kissenreifen, sowie mit Pneumatic verschied. Systeme, engl. u. deutsches Fabrikat, von 160 bis 500 M. stets auf Lager. Zubehör u. Ersatztheile, Reparaturen, Vernickeln, Emailliren gut, schnell und billig. Leopoldstraße 50. 889

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Heinrich Ide,
Herren-Kleidermacher,
empfiehlt sich im
Anfertigen eleganter Herren-Garderoben
nach Maass.
Düsseldorf,
63 Schadowstr. 63,
unten.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 586
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Pony
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Gute, neue, selbstverfertigte
Betten und Sophas
sehr billig zu verkaufen.
1026 Wielandstraße 28.

Ein Ladenlokal
und zwei **Wohnungen** zu vermiethen. Schützenstr. 45. 1032

In der Nähe des Central-Bahnh.
3 Zimmer 2. Etage
zu vermiethen. 1039
Näheres Kölnerstraße 78.

3 kleine Zimmer
an stille Leute ohne Kinder billig zu vermiethen. Louisenstr. 9. 1037

2 gut möblirte Zimmer
an 1 oder 2 Herren, event. auch unmöblirt, zu vermiethen. 1035
Stockkampstraße 10.

Einfach möbl. Zimmer,
eventuell mit **Beköstigung**, billig zu vermiethen. 1002
Bastionstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Nach auswärts ein tüchtiger
Barbier-Gehülfe gesucht
für ein feines Friseur-Geschäft.
Zu erfragen bei Friseur 1027
G. Fröhling, Ost- und Zimmermannstraßen-Ecke.

Für Vereine!
Ein älterer anständiger Mann sucht **Vertrauensposten** zum Einkassiren von Geldern ꝛc.
Gefl. Offerten unter H H 1013 an die Expedition d. Zeitung.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht. Zollstraße 12. 1033

Mädchen
für alle häusliche Arbeiten gesucht.
1034 Oststraße 145.

Tüchtige Mädchen
mit guten Zeugnissen suchen gleich und 15. Juni Stelle für Küche und alle Hausarbeit. 1036
Louisenstraße 29.

Ein Mädchen
sucht Stelle für alle Hausarbeit zum 15. Juli. Bandelstr. 11. 1038

Olivenöl,
feinstes französisches und deutsches 1028
Salatöl,
p. Lit. M. 1,40 u. 1,20.
Martin Bayertz jr.,
Oststrasse 153.

Violin-Unterricht
ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Solovioloinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024
Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der **Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer, Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.**

Bringe mein Lager
in
Pfeifen, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Cigarren, Portemonnaies, Stöcken, Gratulationskarten ꝛc.
in empfehlende Erinnerung.
Joh. Brüssel,
Ratingen. 467

Bei vorkommenden
Schlosserarbeiten
hält sich bestens empfohlen 813
H. Oerding,
Schlossermeister, Wallstraße Nr. 10.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und 163
Silber.
Wilh. Ueberle,
Volkerstr. 43.

Am Sonntag den 5. Juni ein
Schaf 1031
zugelaufen.
Gegen Einrückungsgebühren und Futterkosten abzuholen
Ziegelei Florak,
Kaiserburg bei Gerresheim.

C. B., Neuß. 1040
Haben uns am Montag köstlich amüsirt; sind erst am Abend zurückgekehrt. Hoffentlich ist M.... nicht „lahm" am Ziel eingekommen. Bei eventueller Wiederholung der Parthie werde Euch Nachricht zukommen lassen. Herzl. Gruß! R.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.